

Bezahlt wird nicht

1. Akt

Eine einfache Arbeiterwohnung. In der Mitte ein Tisch, an den Seiten ein Bett, ein Schrank, eine Kredenz, ein Eisschrank, ein Gaskochherd und, in geringem Abstand, zwei Gasflaschen eines Schweißgerätes. Antonia und Margherita treten ein, übervollen Markttaschen beladen, außerdem mit verschiedenen Plastiktüten, die ebenfalls voller Einkäufe sind, und stellen die Sachen auf den Tisch.

Antonia (ruft durch die Tür nach draußen). Giulia, wo bleibst du denn! Komm rein, es muss dich ja nicht jeder sehen!

Giulia (mit Taschen beladen, lässt diese fallen). Hetz mich nicht so, Antonia! Und wie ich überhaupt aussehe! (kontrolliert ihr Make-up, zieht Lippenstift nach).

Antonia. Richtig, wie siehst du überhaupt aus. (A/M betrachten sie skeptisch).

Giulia. Äh, ehm, wirklich ein Glück, dass du uns getroffen hast.

Antonia. Ja, ich hätte nicht gewusst, wie ich all den Kram nach Hause tragen sollte.

Margherita. Ich möchte wissen, woher du das Geld hast, um all das Zeug zu kaufen.

Giulia. Hast du im Lotto gewonnen? (betrachtet sich weiter, macht zu zurecht).

Antoni. Sag ich dir doch. Ich hab mit Paybackpunkten bezahlt, und dann hab ich noch in einer Waschmittelpackung eine Goldmünze gefunden.

Margherita. Paybackpunkte... eine Goldmünze...Das kannst du mir nicht erzählen!

Antonia. Du glaubst mir nicht?

Margherita. Doch, doch.

Giulia. Ist sonst noch was? Ich würde dann gerne, also ich habe da noch ...

Antonia. ...Wohin gehst du? Nein, warte, ich sag euch, wie's war.

Margherita. Dann schieß mal los!

Margherita setzt sich hin.

Antonia. Ich wollte zum Supermarkt, und wie ich hinkomme, ist ein Mordsradau und eine Menge Frauen, auch ein paar Männer, weil sie die Preise erhöht hatten, dass dir schlecht werden konnte.

Margherita. Genau, da kann einem schlecht werden.

Antonia. Die Nudeln und dann der Zucker, ich sag dir was...ganz zu schweigen vom Fleisch, die Konserven...der Verkaufsleiter versuchte, uns zu beruhigen: „Was kann ich dafür, mach ich vielleicht die Preise, die Direktion hat die Preiserhöhungen beschlossen“. – „Beschlossen? Mit wessen Erlaubnis?“ – „Mit gar keiner. Bei uns herrscht freie Konkurrenzwirtschaft!“ – „Freie Konkurrenzwirtschaft? Gegen uns? Müssen wir uns alles gefallen lassen?“ – „Geld her oder das Leben!“ – „Ihr Räuber!!“, habe ich geschrien, und dann hab ich mich versteckt.

Margherita. Richtig so!

Giulia. Apropos Preise, also, ich müsste wirklich gleich mal. Ich habe da wirklich nen dringenden ... äh, Termin ...

Margherita. Termin? Ich dachte, du wärest arbeitslos?

Giulia (will ablenken). Ähm, ja aber, und und dann hast du dich versteckt? Und dann?

Antonia. Dann hat eine gesagt: „Jetzt langt's! Diesmal bestimmen wir die Preise selber. Verstanden! Entweder ihr akzeptiert unsere Preise, oder wir nehmen das Zeug so mit!“ Das hätt'st du sehen sollen: Der Verkaufsleiter wurde blass wie ein Handtuch. „Ihr seid verrückt geworden. Ich rufe die Polizei!“

Margherita. Und wie ging die Sache weiter?

Antonia. Na ja, es ging so aus, dass dieser Schwachkopf von einem Verkaufsleiter...hat die Nerven verloren. „Die Polizei kommt!“, schreit einer. Das war blinder Alarm. Da schnappte sich jede, was sie brauchte und zog ab. Da habe ich mir's überlegt und hab noch mal von vorne eingekauft! „Bezahlt wird nicht! Bezahlt wird nicht!!“, hab ich geschrien. Und die ganzen anderen ebenfalls: „Bezahlt wird nicht! Bezahlt wird nicht!“

Margherita. Scheiße, war das schön. Dass ich nicht dabei war!

Antonia. Inzwischen war wirklich die Polizei gekommen.

Margherita. Nein, oh Gott, und dann?

Antonia. Da sind wir auf und davon mit all den Sachen hier und dann habe ich Giulia getroffen, am Bahnhof.

Margherita. Geil! Äh, was machst du denn am Bahnhof?

Giulia. Äh, das war richtig cool, also, ... Antonia kam mit all den Sachen hier, die sie nicht bezahlt hatte, auf mich zugerannt.

Antonia. Ja, ich hatte dich erst gar nicht erkannt, so wie du (zeigt auf ihr Outfit). Aber wir haben es denen gezeigt, den Bossen! War das richtig?

Antonia *dreht sich erleichtert um und durchwühlt die Taschen.*

Antonia. Kartoffeln...ich hab sie doch grad noch gesehen...

Margherita. Klar, klar, habt ihr euch richtig verhalten! *Sie steht verwirrt auf und fragt bei Antonia noch mal nach.* Aber was erzählst du jetzt deinem Mann? Du willst ihm doch nicht etwa die Geschichte mit den Paybackpunkten weismachen?

Antonia. Wieso? Meinst du, er frisst sie nicht?

Margherita/Giulia. Nein!

Antonia. Sicher?

Margherita. Ganz sicher!

Antonia. Ja...vielleicht ist sie zu dick. Der mit seinem Gesetzfimmel...der rastet völlig aus. Ich hab heute schon das bisschen Geld ausgegeben, was ich noch hatte, und morgen kann ich kein Gas und den Strom nicht bezahlen. Wegen der Miete bin ich aus dem Ärgsten raus. Die zahl ich seit vier Monaten nicht.

Margherita. Wegen dem, das hab ich auch nicht! Und die Miete bin ich seit fünf Monaten schuldig. Dafür hab ich auch keinen Großeinkauf gemacht wie du ... wovon lebst du jetzt eigentlich, ich meine, du bist doch arbeitslos.

Giulia. Ja, ich muss jetzt wirklich ...

Antonia. Wir müssen erst einmal alles verschwinden lassen. Komm, tu mir den Gefallen, nimm du auch ein bisschen mit. Irgendwas!

Margherita. Nein, nein, bloß nicht...Danke, ich mag nicht...ich könnte's dir gar nicht bezahlen.

Antonia. Nun mach keine Sachen, ich schenk's euch! Kommt, nehmt schon!

Antonia *drückt Margherita und Giulia die Tüten in die Hand.*

Margherita. Ja, und was sag ich meinem Mann? Ja, und was sag ich meinem Mann? „Ach, das hab ich so halb geklaut!“ Der bringt mich um! Nein, nein.

Antonia. Meiner bringt mich zwar nicht um, aber wenn der mit seinem ehrlichen, beschmutzten Namen anfängt... (*macht ihren Mann Giovanni nach*) „lieber Hunger sterben, aber nie eine Gesetzesübertretung!“ Öl, Nudeln...Los auf! Dein Mann hat Nachtschicht, da kannst du alles verstecken.

Margherita. So, verstecken! Und wenn die Polizei kommt und alle Häuser durchsucht?

Antonia. Red kein Zeug, Polizei. Die halbe Gegend war heute am Supermarkt.

Antonia *geht zum Fenster und schaut vorsichtig hinaus. Hektik bricht aus.*

Antonia. Mist, mein Mann! Ab jetzt, nimm die Sachen, steck sie unter den Mantel und geh! Komm, hilf mir, meinen Anteil unters Bett zu schieben. Nein, lass, ich schaff's alleine, beeil dich, dass dein Zeug niemand sieht.

Giulia. Oh, Gott, Giovanni!

Antonia zeigt auf den Tisch und Margherita schiebt sich verschiedene Einkaufstüten unter die Bluse und in den Rock und verschließt den Mantel darüber. Margherita macht Antonia auf die Tüten hinter sich aufmerksam und Antonia lässt die Plastiktüten und Einkaufstasche verschwinden, sowohl die aus der Kredenz als auch die vom Tisch, unters Bett schiebt. Draußen bleibt nur das Tierfutter.

Giovanni, *Antonias Mann kommt herein trifft auf Giulia, die rausrennt.*

Giulia. Ciao Giovanni, bis demnächst (*ab*)

Giovanni (*schaut ihr verdutzt hinterher*). Äh, ciao. War das gerade eben Giulia?

Margherita. Tag, Giovanni!

Giovanni. Tag, oh, Margherita...geht's gut? (*ab*)

Margherita. Danke, gut, Tschüss Antonia, bis bald.

Antonia. Mach's gut und grüß Luigi von mir!

Giovanni. Was ist denn mit der los? Und war das eben, also die ... war das Giulia?

Antonia. Was soll sein, warum?

Giovanni. Sie ist so, so, so dick ... also vorne herum: Einen Bauch hat die!

Antonia. Na und? Hast du noch nie eine Frau mit einem dicken Bauch gesehen?

Giovanni. Ist sie schwanger?

Antonia. Das ist das wenigste, was einem passieren kann, wenn man mit einem Mann ins Bett geht.

Giovanni. Und im wievielten Monat ist sie? Letzten Sonntag sah man noch gar nichts.

Antonia. Seit wann verstehst du was von Frauen? Außerdem ist der letzten Sonntag schon fast eine Woche her und in einer Woche, das kannst du mir glauben ... *(Antonia tut so, als hätte sie viel zu tun, aber man merkt, dass sie nur ablenken will).*

Giovanni. Vielleicht bin ich doof, aber nicht blöd ... Außerdem hätte Luigi mir was gesagt.

Antonia. Vielleicht ist es ihm peinlich?

Giovanni. Wieso peinlich? Spinnst du? Peinlich, dass seine Frau schwanger ist?

Antonia. Dann weiß er's sehr wahrscheinlich auch noch nicht!

Giovanni. Wieso?

Antonia. Weil sie ihm vielleicht nichts sagen wollte.

Giovanni. Wieso wollte sie ihm nichts sagen?

Antonia. Weil Luigi sie immer nervt, es wäre noch zu früh, momentan nicht, wegen ihrer finanziellen Situation und dass sie weiterhin die Pille nimmt.

Giovanni. Wenn sie immer die Pille nimmt, wie ist sie dann schwanger geworden?

Antonia. Da sieht man mal wieder, dass die Chemie eben auch nicht alles schafft, dass die Pille eben nichts getaugt hat.

Giovanni. Aha ... und wieso hält sie es dann vor ihrem Mann geheim, wenn sie keine Schuld hat?

Antonia. Vielleicht hat die Pille nicht gewirkt, weil sie sie überhaupt nicht genommen hat ... ?

Giovanni. Was redest du denn da? Margherita mit einem Bauch von neun Monaten und der Ehemann, der von alledem nichts merkt? Also ich glaube eher, dass da ..., na ja, Margherita ist ne echt scharfe Braut, also wenn sie nicht deine Freundin wäre ...

Antonia. Was willst du damit andeuten?

Giovanni. Ja, vielleicht klappt es zwischen den beiden nicht mehr so ... zumindest liegen die sich die letzten Zeit andauernd in den Haaren, wegen Geld und so ... Und da hat sich Margherita vielleicht umgeschaut und, plopps!

Antonia. Quatsch! Sie hat sich bandagiert!

Giovanni. Bandagiert?

Antonia. Ja, ganz stramm, mit so nem Korsett, um nicht aufzufallen. Du weißt doch wie sehr Margherita auf ihr Äußeres achtet.

Giovanni. Ein Korsett? Also, ne Corsage?

Antonia. Nicht was du denkst. Also zum Zusammenbinden. Bis ich heute zu ihr gesagt habe: „Du bist verrückt, willst du das Kind verlieren, du erstickst es noch. Mach sofort die Corsage ab und geh in Mutterschutz. Das Kind ist wichtiger als dein Aussehen! Hab ich's richtig gemacht?“

Giovanni. Natürlich. Völlig richtig. Natürlich hast du's richtig gemacht!

Antonia *(schmust, will ihn ablenken).* Bin ich lieb?

Giovanni. Sehr lieb. *(springt aber nicht darauf an, sondern sucht bedrohlich nahe dem Bett nach etwas, kniet auf dem Boden).*

Antonia. Siehst du. Margherita hat sich quasi entbunden und flutsch! Kam der Bau frei heraus. Aber ich hab ihr gesagt: „Wenn dein Mann Schwierigkeiten macht, kommst du zu uns, dann redet Giovanni mal drei Sätze mit ihm, wie es sich gehört.“ Das wir richtig, oder? *(versucht ihn abzulenken)*

Giovanni. Aber natürlich, ja klar, also ... *(sucht weiter)*

Antonia. Aber ja, aber ja ... wie sprichst du überhaupt *(stellt sich provokativ vors Bett, so dass er nicht drunterschaun kann).* ... Sag mal, hast du was gegen mich? Los, was hast du?

Giovanni *(völlig überrascht).* Nein, äh, nichts, ich habe nichts mit dir ... *(steht auf, schüttelt den Kopf).*

Antonia (*umgarnt ihn wieder*). Warum verhältst du dich dann so komisch?

Giovanni. Nein, es ist wegen der Sache in der Firma heute.

Antonia. Wieso, was ist passiert?

Giovanni. In der Mittagspause sind wir in die Kantine und da haben so vier oder fünf Hitzköpfe Krach geschlagen, wegen des Essens ... es sei zu teuer und ein Saufraß, gerade zum Wegwerfen ...

Antonia. Auch die andern?

Giovanni. Welche andern?

Antonia. Ja alle?

Giovanni. Sogar die Betriebsräte ... die hätten zumindest ein gutes Beispiel gegeben müssen ... statt mitzurandalieren.

Antonia. Du sagt es.

Giovanni. Das ist noch nicht alles. Nach der Arbeit, wie ich zur Straßenbahn gehe, komm ich am Supermarkt vorbei und seh lauter Frauen. Mindestens hundert waren es, mit einem Mordgeschrei ... alle voll beladen mit Sachen. Wie sich sie frage, antworten sie, sie hätten selber bestimmt, was sie zu zahlen hätten. Verstehst du das?

Antonia. Oh, Mann ...

Giovanni. Nicht nur das, sie hatten sogar die Regale geplündert und die meisten zogen ab, ohne zu bezahlen! Ein Lumpenproletariat, Schweinebande, Ungebildete, lauter Provokateure, die das Spiel der Bosse treiben ... damit die rumlaufen und sagen können, die Arbeiter und Angestellten klauen, wir wären alle Kriminelle!

Antonia. Was haben denn die damit zu tun? Aus dem Supermarkt haben die Frauen die Sachen zu einem anständigen Preis geholt, oder?

Giovanni. Ja, aber zu Hause sitzen ihre Männer und tun so, als wüssten sie von nichts, und vielleicht sagen sie noch: Super! Cool, dass du was abgestaubt hast! (*Er beginnt wieder zu suchen und sie schiebt sich jeweils vor ihn*). Anstatt ihnen mit den Konservendosen den Schädel einzuschlagen, Stück für Stück. Wenn du so was tätest, dann würde ich dich die Konservendose fressen lassen mitsamt dem Büchsenöffner! Verdammte wo ist denn bloß –

Antonia (*umarmt ihn, lenkt ihn ab*). Ts, ts, ts, mitsamt des Büchsenöffners, mein Schatz, wirst du jetzt brutal?

Giovanni. Brutal? Wenn ich je davon höre, dass du was mitgehen lässt oder ... und sei es nur nen Pfund Butter oder ein ... ein Paar Strümpfe, ich, ich ...

Antonia. Ich müsste sie mit dem Büchsenöffner fressen oder zumindest damit anziehen? Giovanni, Schatz, ich weiß.

Giovanni. Ich würde dich verlassen! Du würdest mich nie wiedersehen! Ach was! Vorher bringe ich dich um und dann lass ich mich scheiden!

Antonia. Wenn du so mit mir redest, kannst du sofort gehen ... auch ohne Scheidung! Was erlaubst du dir zu glauben, ich könnte ... Bevor ich irgendetwas ohne Bezahlung nach Hause bringe, lass ich dich lieber ... vor Hunger sterben!

Giovanni. Das ist mir auch lieber! Aber apropos Hunger. Sag mal: Was gibt's zu Abend? Wegen dieses Kantinenaufstands habe ich noch nichts gegessen heute. Also was essen wir?

Antonia. Hier! (*stellt die zwei Büchsen Hunde- und Katzenfutter auf den Tisch*).

Giovanni. Was ist das?

Antonia. Fertigbrei für Hunde und Katzen!

Giovanni. Was?

Antonia. Schmeckt ausgezeichnet.

Giovanni. Vielleicht einem Hund!

Antonia. Sie hatten sonst nichts. Außerdem kostet es weniger und ist nahrhaft ...

Giovanni. Willst du mich auf nen Arm nehmen?

Antonia. Warst du schon mal einkaufen? Kennst du die Preise für Öl, Fleisch, Schinken, Milchprodukte?

Giovanni. Aber ich bin doch kein Hund ... Schaff diese Schweinerei hier weg...iss das selbst, wenn du magst, schau, ich trink eine Tasse Milch, das reicht mir.

Antonia *Sie zieht ihren Mantel an.*

Giovanni. Wohin gehst du?

Antonia. Zu Margherita. Sie hat heute eingekauft und muss mir was leihen. In einer Minute bin ich zurück...

Giovanni. Bitte ohne Kaninchenköpfe!

Antonia. Bleib ruhig, diesmal bring ich dir die Füße!

Antonia ab!

Giovanni sucht einen Büchsenöffner.

Giovanni. Oh, zum Aufreißen! Jetzt schau einmal. Für Hunde und Katzen machen sie Dosen zum Aufreißen. *(Er öffnet die Dose. Das hätten wir. Er schnüffelt. Riecht nicht schlecht.)*

Von der Straße hört man Polizeisirenen, Geschrei von Frauen und Männern, militärische Befehle.

Giovanni. Was ist denn jetzt los? *(zum imaginären Fenster und winkt jemanden im Haus gegenüber zu).*

Giovanni. He, Aldo! Aldo! Was geht da vor!? Ja, die Polizei seh ich! Aber was wollen die? Au, soviele Panzerwagen! Was? Gegen den Supermarkt? Welchen Supermarkt? Was? Hier auch? Unsern Supermarkt? Wann ist denn das passiert? Heute? Und wer? Alle? Meine Frau war bestimmt nicht dabei. Die ist gegen diese Ladendiebstähle, lieber kauft sie mir Kaninchenköpfe...ja. Tiefgefroren! Sie war heute gar nicht weg! Musste einer Freundin den Bauch entbinden. Nein! Entbinden, kaputtmachen. ...wegen ihrem Mann, der nicht will, dass sie schwanger wird, von Luigi!

Es klopft an der Tür.

Stimme von draußen. Darf ich?

Giovanni. Wer ist da?

Stimme von draußen. Machen sie auf, Polizei!

Giovanni öffnet die Tür. Polizei? Was wollt ihr?

Wachtmeister. Hausdurchsuchung! Hier ist die Anordnung. Alle Wohnungen werden durchsucht.

Giovanni. Wieso? Sucht ihr was?

Wachtmeister. Tun sie nicht so dumm. Sie wissen genau, dass der Supermarkt heute überfallen worden ist.

Giovanni. Und da kommt ihr zu mir? Also ob ich ein Dieb oder ein Schwerverbrecher wäre?

Wachtmeister. Ich habe meine Befehle und muss sie ausführen.

Giovanni setzt sich.

Giovanni. Führen Sie aus, führen Sie ruhig aus! Aber ich sage Ihnen, das ist eine Provokation!

Giovanni schaut sich nach dem Wachmeister um.

Giovanni. Schauen Sie, was ich zu essen habe: Sterilisierte Fertigbrei für Hunde und Katzen.

Giovanni streckt dem Wachtmeister die Büchse entgegen.

Wachtmeister. Was?

Giovanni gibt etwas von dem Futter auf den Teller.

Giovanni. Schauen Sie nur...hier, Kaninchenköpfe.

Giovanni hält dem Wachtmeister den Plastikbeutel mit den Kaninchenköpfen unter die Nase.

Wachtmeister. Essen Sie das Zeug wirklich?

Wachtmeister schiebt den Teller wieder zu Giovanni.

Giovanni. Gar nicht mal so schlecht! Essen Sie einen Happen mit? Keine falsche Bescheidenheit!

Wachtmeister. Nein, danke...ich kotze nie vor dem Essen.

Wachtmeister geht einen Schritt zurück. Giovanni stochert mit der Gabel im Essen.

Giovanni. Versteht sich...

Wachtmeister sieht sich im Zimmer um.

Wachtmeister. Ich sehe, euch geht's dreckig! Aber wir, mit unserm Gehalt, das ist auch kein Vergnügen. Meine Frau, die Arme, hat auch ihre Mühe. Bei dem Essen in der Polizeikaserne! Ich begreife auch die Frauen, die heute diesen Ausverkauf organisiert haben. Recht haben sie...

Giovanni. Was ... Sie geben denen Recht?

Wachtmeister. So geht's doch nicht weiter. Sie mögen's nicht glauben, aber mir wird übel, wenn ich hier Polizeidienst hab.

Wachtmeister geht zum Fenster.

Wachtmeister. Diese dreckige Razzia machen muss. Für wen denn? Für eine Handvoll schmutziger Spekulanten, die raffen und raufen...das sind die eigentlichen Diebe!

Giovanni. Verzeihung, Herr Wachtmeister...Sie sind doch Wachtmeister, oder?

Wachtmeister. Ja, Wachtmeister.

Giovanni. In Ordnung! Darf man so etwas sagen?

Wachtmeister. Aber was. Ich denke nur nach. Und ich reg mich auf...Ihr müsst aufhören, uns Polizisten als eine blinde Masse von Dummköpfen zu betrachten.

Giovanni. Gut, schon recht, die Polizei, dein Freund und Helfer.

Wachtmeister. Was heißt hier Helfere? Knechte sind wir... Handlanger der Bosse.

Giovanni. Warum sind Sie dann Polizist geworden?

Wachtmeister. Gab nichts anderes ... Vogel friss oder stirb. Ich habe studiert, ich bin Doktor der Philosophie, und was habe ich davon? Nichts! Auswandern oder Umschulen!

Wachtmeister setzt sich.

Giovanni. So wie Sie denken bestimmt nicht alle. Manch einer hat's gut bei der Polizei.

Wachtmeister. Ja, die sich einwickeln lassen: Sinn für Ehre und Opferbereitschaft. Diejenigen, die andere fertigmachen und sich dabei einbilden, sie wären was; die die Befehle geben, anderen die Köpfe einzuschlagen.

Giovanni. Was Sie nicht sagen ... Die Gesetze müssen eingehalten werden!

Wachtmeister. Tja, und wenn das Gesetz ungerecht ist?

Giovanni. Dafür haben wir ein Parlament, die Parteien...dann werden Gesetze eben reformiert.

Wachtmeister. Wo gibt' hier Reformen? Wer reformiert hier was? Was sind das für Reformen? Ein Beschiss sind sie. Seit 20 Jahren verspricht man sie uns. Ganz gleich ob Merkel oder AKK, sie tun beide nichts! Die einzigen Reformen bisher sind die protzigen Steinhäufen der Regierungspaläste in Berlin, die Verteuerung des Benzins und des Heizöls, die Steuererhöhungen...

Giovanni. Da haben Sie Recht. Schweinerei!

Wachtmeister steht auf und geht Richtung Tür.

Wachtmeister Glauben Sie mir: Die einzigen, wirklichen Reformen, muss man auf eigen Faust machen. Sonst passiert nichts! Aber jetzt müssen Sie mich entschuldigen. Ich muss wieder an meine Arbeit. Und passen Sie auf, die Welt ändert sich rasch. Und ob sie sich ändert. Leben Sie wohl und guten Appetit!

Giovanni rennt zum Wachtmeister und schiebt ihn zurück zum Bett.

Giovanni. Ja was? Sie wollen gehen ohne eine Spur von Hausdurchsuchung? Das ist eine Beleidigung. Werfen Sie wenigstens ein Auge unters Bett, in den Schrank, aus Höflichkeit...

Wachtmeister geht langsam wieder zur Tür, während er redet.

Wachtmeister. Wozu? Um noch einen Sack Schweinefutter und eine große Dose Mastfutter für Zuchtforellen zu finden? Danke, mir ist nicht danach. Nochmals guten Appetit!

Wachtmeister ab.

Giovanni. Guten Abend! Man hört doch nie auf, neue Wunder zu erleben in dieser Welt!

Er öffnet gedankenverloren den Beutel mit der Kanarienvogelhirse und beginnt zu essen.

Giovanni (er verzieht die Miene). Vogelfutter!

Antonia kommt herein, dahinter ihre Freundin, die über ihrem dicken Bauch immer noch den Mantel trägt. Margherita zieht sich sofort wieder zurück.

Antonia. Waren sie hier?

Giovanni. Wer?

Antonia. Die Vogts und die Reismanns haben sie verhaftet ... In einer Menge Wohnungen haben sie Sachen gefunden und alles beschlagnahmt!

Giovanni. Gut gemacht! Unrecht Gut gedeihet nicht!

Antonia. Giovanni, waren auch hier?

Giovanni. Selbstverständlich!

Antonia. Haben sie was gefunden?

Giovanni. Wieso? Haben wir was?

Antonia. Nein ... aber man kann nie wissen.

Giovanni. Und dann?

Antonia. Dann schleppen sie's dir ins Haus, um dich reinzulegen. Es wäre nicht das erste Mal.: tack!

Haben sie ihm eine Pistole unters Kopfkissen und ein Paket Flugblätter unters Bett geschoben.

Giovanni. Sie kommen her und schieben uns ein paar Säcke Nudeln und Zucker unters Bett?

Giovanni will zur Sicherheit unter'm Bett schauen, dabei hält ihn Antonia auf.

Antonia. Nein, so direkt nicht...das war nur eine Redensart von mir.

Giovanni. Ja, aber vielleicht hast du Recht. Komm, lass uns mal gucken.

Antonia stellt sich vors Bett, als er es wieder versucht zum Bett zu gelangen.

Antonia. Nein!

Giovanni. Was heißt nein?

Antonia. Du machst mir die Kissen schmutzig mit deinen Pfoten ...

Giovanni guckt sich seine Hände an.

Antonia. Ich schau selber nach...Geh du lieber und lass Margherita rein.

Giovanni. Wo ist sie denn?

Antonia. Vor der Tür natürlich.

Giovanni. Wieso hast du sie draußen gelassen? Margherita, Herr des Himmels, was machst du da?
Komm rein, komm schon.

Margherita kommt schluchzend herein.

Giovanni. Was ist los? Warum weint sie?

Margherita und Antonia machen sich Zeichen. Antonia geht auf Margherita zu und führt sie zum Bett. Margherita setzt sich aufs Bett.

Antonia. Die Ärmste! War völlig alleine zu Haus, als dieser ganze Polizeiapparat bei ihr reinkam. Sie ist völlig geschockt! Denk nur, ein Feldweibel wollte ihr sogar den Bauch abtasten.

Giovanni. Das Schwein! Warum?

Antonia. Weil er sich in den Kopf gesetzt hatte, sie hätte statt dem Kind lauter Nudeln und andere Sachen im Bauch.

Giovanni. Ein Schweinehund!

Antonia. Du sagst es ... Komm, Margherita, setz dich aufs Bett ... Ich hab ihr gesagt, sie soll zu uns kommen. Hab ich's richtig gemacht?

Antonia geht zu Giovanni. Er gibt ihr einen Wangenkuss.

Giovanni. Völlig richtig. Zieh den Mantel aus Margherita.

Margherita. Nein, danke.

Giovanni zieht an Margheritas Mantel.

Giovanni. Jetzt zier dich nicht! Zieh ihn ruhig aus.

Antonia. Jetzt lass sie in Ruhe! Wenn sie sagt, sie will ihn anbehalten?! Wenn sie friert?!

Giovanni. Aber es ist warm!

Antonia. Dir ist warm und ihr ist kalt. Vielleicht hat sie Fieber!

Antonia fühlt an Margheritas Stirn.

Giovanni. Geht's ihr nicht gut?

Antonia. Sie hat die Wehen!

Giovanni. Was? Schon?

Antonia. Was verstehst du davon? Vor einer halben Stunde wusstest du nicht, dass sie schwanger ist, und jetzt wunderst du dich, dass sie ihre Wehen hat!

Giovanni. Also, mir scheint, ich meine ... es kommt mir ein bisschen früh vor!

Antonia nimmt die eine Decke und legt sie über Margherita.

Antonia. Hör endlich auf! Was weißt du, ob sie zu früh sind oder nicht? Sie muss es doch besser wissen als du. Komm, zieh dich aus...und mach dich unter die Bettdecke. Tu mir einen Gefallen: Dreh dich wenigstens um.

Giovanni. Ja, ja, ich dreh mich um.

Er dreht sich um.

Antonia. Ist ja gut, jetzt hör auf, zu weinen...jetzt ist alles gut...

Giovanni. Es wäre besser, einen Arzt zu holen oder ins Krankenhaus zu gehen?

Antonia. Krankenhaus, da kommst du nur dran, wenn du dass du dich mindestens zwei Monate vorher angemeldet hast.

Giovanni. Warum hat sie sich nicht vormerken lassen?

Antonia. Warum hat sie sich nicht vormerken lassen? An so was müssen immer wir Frauen denken, immer wir: Wir rennen rum, wir kriegen Kinder, wir melden uns an! Warum hat ihr Mann sie nicht angemeldet?

Giovanni. Aber wenn er gar nichts davon wusste?

Antonia. Gute Ausrede: Er wusste nichts davon. Typisch Mann!

Antonia macht Giovanni nach: „Sieh zu, wie du damit fertig wirst!“ ihr macht uns ein Kind und dann: „Kümmere du dich drum! Nimm die Pille.“ Keiner denkt an die arme Ehefrau, die eine so glühende Katholikin ist, dass sie jede Nacht vom Papst träumt, der zu ihr sagt (*macht den Papst nach*): „Du sündigst, du musst Kinder kriegen.“

Giovanni. Seit wann ist Margherita schwanger?

Antonia. Was geht dich das an!

Giovanni. Wenn sie doch erst seit fünf Monaten verheiratet sind?

Antonia. Und? Können sie davor nicht miteinander gehabt haben?

Giovanni. Ja, aber wenn ihr Mann mir selber erzählt hat, dass sie das erste Mal in der Hochzeitsnacht miteinander geschlafen haben?!

Margherita. Mein Luigi hat dir solche Sachen erzählt?

Es klopft an der Tür.

Antonia. Wer ist da?

Stimme von außen. Aufmachen, Polizei!

Antonia und Margherita werden hektisch und kriegen Angst.

Giovanni. Schon wieder?

Antonia. Oh, mein Gott!

Giovanni öffnet die Tür. Ein Carabinieri tritt ein.

Giovanni. Ach schon wieder Sie? Guten Abend!

Carabiniere. Wieso schon wieder ich?

Giovanni. Die Polizei, meine ich.

Carabiniere. Ich bin Unteroffizier bei den Carabinieri. Wir müssen die Wohnung durchsuchen.

Giovanni. Ihre Kollegen von der Sicherheitspolizei haben schon alles durchsucht.

Carabiniere. Das tut nichts zur Sache! Wir sind zwei voneinander unabhängige Instanzen.

Giovanni. Ach, ihr seid misstrauisch, und da wollt ihr lieber einmal nachschauen, ob die anderen nichts übersehen haben!

Carabiniere. Machen Sie keine Witze! Darf ich Sie mal berühren?

Giovanni guckt dumm aus der Wäsche. Carabinieri rückt Giovanni's Stift richtig.

Carabiniere. Treten Sie beiseite und lassen Sie uns unsere Arbeit machen.

Antonia. Natürlich, jeder muss eine Arbeit verrichten.

Die Carabinieri öffnen den Schrank und die Kredenz. Er notiert alles. Antonia versucht ihm den Weg zu versperren, doch er ist uninteressiert und geht weiter.

Antonia. Leider passiert es euch nie, dass ihr kontrollieren müsst, ob die Unternehmer die Tarifverträge respektieren, ob sie uns mit den Akkordnormen kaputtschinden, ob sie uns zu Kurzarbeit verdonnern, ob die Unfallverhütungsvorschriften nicht beachtet werden, ob sie die Preise ungehemmt in die Höhe treiben, ob sie uns aus der Wohnung werfen, ob sie uns dem Hunger ausliefern!

Der Carabinieri setzt die Durchsuchung unbeirrt fort. Antonia geht zurück zu Margherita.

Giovanni. Nein, so darfst du nicht reden, es ist ihnen auch unangenehm! Stimmt's, Herr Unteroffizier, Sagen Sie meiner Frau, dass die Polizei es satt ist, sich mit der Trillerpfeife herumkommandieren zu lassen: bellen und beißen wie die Wachhunde,

Carabiniere. Entschuldigung, könnten Sie das wiederholen? Wie war das mit den Wachhunden?

Giovanni. Ich sagte, dass ihr nicht etwa Freunde und Helfer seid, sondern Knechte der Macht...

Carabiniere. Knechte der Macht? Sie sind verhaftet! (*holt Handschellen hervor*)

Giovanni. Warum?

Carabiniere. Beamtenbeleidigung.

Giovanni. Wieso Beleidigung? Das stammt dich gar nicht von mir! Das hat mir Ihr Kollege von vorhin gesagt

Carabinieri. Wer?

Giovanni. Nein, er sagte wir, wie sie...die von der Sicherheitspolizei.

Carabinieri. Ach so. Wenn die sich als Bullen fühlen, die Sicherheitspolizei, das ist was anderes.

Macht ihm die Handschellen wieder ab. Aber aufgepasst, was Sie sagen!

Giovanni. Ja, ja, ich pass auf...Kerle, was sind die unabhängigen Einheiten voneinander unabhängig.

Die Carabinieri setzen die Durchsuchung fort und nähern sich dem Bett.

Antonia. zu Margherita. Los, kreisch, weinen.

Margherita jammert laut.

Antonia. Lauter.

Margherita kreischt lauter.

Carabinieri. Was ist, was hat sie?

Antonia. Die Wehen, die Ärmste!

Giovanni. Frühgeburt, fünfter Monat, höchstens!

Antonia. Sie hatte vorhin einen Nervenzusammenbruch...wegen der Polizisten, die ihr den Bauch abtatscheln wollten, die Ärmste.

Carabinieri. Den Bauch abtasten?

Giovanni. Um zu sehen, ob sie vielleicht ein paar Tüten Reis oder Nudeln unter Rock hätte, statt des Kindes. Kommen Sie, bedienen Sie sich; tasten Sie sie ab! Es ist nur eine kleiner Arbeiterfrau...da ist alles erlaubt. Völlig ungefährlich: Treten Sie näher! Ein Fummeln in Ehren kann niemand verwehren! (*Giovanni findet seinen letzten Satz amüsant und wiederholt ihn. Der Carabinieri wird sauer und geht Giovanni zu Er mustert ihn ganz genau.*)

Carabinieri. Hören Sie, hören Sie auf! Sie provozieren uns!

Antonia. Ja, du übertreibst! Hör sofort auf!

Margherita schreit überlaut auf.

Antonia. Und du übertreibst auch. Schrei leiser!

Antonia. Ja, haben Sie schon die Ambulanz benachrichtigt?

Antonia. Eine Ambulanz?

Carabinieri. Aber ja, die arme Frau stirbt euch womöglich noch. Außerdem verliert sie das Kind, wenn's eine Frühgeburt ist.

Giovanni. Siehst du, wie menschlich der Unteroffizier ist? Ich hab's dir gesagt, dass wir den Krankenwagen holen müssen!

Antonia. Die schicken sie von einem Krankenhaus ins nächste. Sie stirbt auf dem Transport!

Von draußen ist die Sirene einer Ambulanz zu hören.

Carabinieri geht zum Fenster und schaut hinaus.

Carabinieri. Da ist der Krankenwagen, den wir für eine Frau eine Etage tiefer gerufen haben. Sie fühlte sich nicht gut.

Carabinieri. Kommt, fasst mit an, wir laden die hier auch gleich ein.

Margherita. Ich will aber nicht ins Krankenhaus!

Antonia. Da sehn Sie's. Sie will nicht.

Margherita. Ich will meinen Mann...

Jammert laut.

Antonia. Da, bitte. Sie will ihren Mann. Er ist verhindert, weil er Nachtschicht hat. Tut mir leid, aber ohne seine Zustimmung können wir diese Verantwortung keinesfalls übernehmen.

Giovanni. Genau. Nicht übernehmen.

Carabinieri. So, nicht übernehmen. Dafür übernehmen Sie die Verantwortung, dass sie hier stirbt?

Antonia. Wieso überhaupt ins Krankenhaus?

Carabinieri. Im Krankenhaus kann man sie retten und das Kind vielleicht auch.

Giovanni. Aber eine Frühgeburt, ich sag's Ihnen doch!

Margherita. Ja, ich bin zu früh dran...

Jammert lauter.

Antonia. Bei den Schlaglöchern kriegt sie das Kind schon im Auto! Und wie wollen Sie ein Fünfmonatskind retten?

Margherita. Nein, ich will nicht! Ich will nicht!

Jammert.

Antonia. Hören Sie? Komm, wir stellen sie hin.

Margherita. Ja, gut so...Nein, nein, oh nein. Es rutscht raus!

Antonia. Gottverdammich! Würden Sie bitte einen Moment rausgehen ... meine Freundin ist halbnackt, ich muss ihr was überziehen.

Carabiniere. Versteht sich. Wir gehen.

Alle Männer gehen hinaus.

Antonia. Komm, rasch ... zieh die Tüten mehr nach oben. So was Blödes, dass dieser Krankenwagen kommen musste!

Margherita. Ich wusste es, dass es so enden würde! Was machen wir bloß im Krankenhaus, wenn die merken, dass ich von Reis und Nudeln schwanger bin?

Antonia. Da passiert gar nichts! Wir kommen gar nicht so weit.

Margherita. Weil sie uns vorher verhaften, bestimmt.

Antonia. Hör auf zu plärren! Sobald wir im Krankenwagen sind, sagen wir den Krankenträgern was passiert ist...

Margherita. Es rutscht, die Tüte hier, jetzt wird's auch noch nass!

Antonia. Halt es fest! Ist das eine Sauerei!

Margherita. Nicht so drücken...oje, eine Tüte Oliven ist aufgeplatzt! Oh, nein!!

In dem Augenblick kommt Giovanni wieder herein, gefolgt vom Carabiniere.

Giovanni. Was ist jetzt?

Margherita. Es läuft, es läuft alles raus!

Giovanni. Das Kind kommt, das Kind kommt! Schnell, helfen Sie mir!

Aufregung bricht aus.

Carabiniere. Lassen Sie mich mal ran.

Antonia. Ja, so ist gut, waagerecht müssen wir sie halten!

Carabiniere. Was ist denn da so nass?

Antonia. Sie wird das Fruchtwasser verlieren.

Giovanni. Schnell, sonst kriegt sie das Kind schon hier.

Antonia. Ruhig, ruhig ... immer schön langsam.

Margherita. Mir läuft's, mir läuft's!

Antonia. Ich weiß, dir läuft's! wartet mal, wir wickeln sie in die Woldecke. Ganz vorsichtig, Herr Wachmeister.

Giovanni. Ich hole nur meine Jacke. Ich komme mit.

Antonia. Du bleibst daheim! Das hier ist Frauensache! Nimm lieber einen Putzlumpen und wisch das Wasser vom Fußboden.

Giovanni. Aber bitte, ja...ich nehm einen Putzlumpen und wisch auf...das ist Männersache.

Alle ab, bis auf Giovanni, der den Putzlappen nimmt und sich zum Fenster schleicht.

Giovanni. (Er wirft sich auf die Knie und beginnt den Fußboden zu wischen) Alles ist nass! Wie komisch das riecht, wie Essig...ja, genau...wie Salzlake...Das wusst ich auch nicht, dass man vor der Geburt neun Monate in Salzlake und Essigsoße schwimmt! Jetzt schau einmal da, was ist das? Eine Olive? Man schwimmt in Salzlake mit Oliven? Auch das noch! Nein, nein bin ich denn verrückt? Die Olive gehört nicht dazu!

Die Sirene wird wieder in Gang gesetzt. Giovanni erhebt sich und geht zum Fenster.

Giovanni. Was ist denn das? Noch eine Olive? Zwei Oliven? Wenn ihre Herkunft nicht ein bisschen ungeklärt wäre, würde ich sie glatt essen ... ich hab einen Hunger! Was macht denn mein Schweißgerät hier? Wie oft muss ich dieser Schwachsinnigen von meiner Frau noch sagen, dass sie meinen Schweißbrenner nicht als Gaszünder benutzen soll, weil es gefährlich ist! Die macht einem noch die Gasflache leer.

In der Tür erscheint Luigi, Margheritas Mann.

Luigi. Hallo, Giovanni, Antonia? Ist jemand da?

Giovanni. He, Luigi, grüß dich! Was machst du denn hier um diese Uhrzeit?

Luigi. Tag, Giovanni! Sag erst mal, weißt du, wo meine Frau steckt? Die Wohnungstür steht sperrangelweit offen.

Giovanni. Deine Frau? Ja, die war hier, vor zehn Minuten. Jetzt ist sie weg mit Antonia.

Luigi. Und wohin? Ist was?

Giovanni. Ach, reine Frauensache.

Luigi. Was heißt Frauensache?

Giovanni. Jetzt beruhig dich. Wenn ich sage Frauensachen, meine ich Sachen, die uns nichts angehen! Wir brauchen uns nur um Männersachen zu kümmern.

Luigi. Wieso soll mich das nicht interessieren! Es interessiert mich aber!

Giovanni. Es interessiert dich trotzdem? Wieso hast du dann im Krankenhaus kein Bett vorbestellt, ich meine mindestens einen Monat vorher, wie es sich gehört?

Luigi. Ein Bett? Wofür ein Bett?!

Giovanni. Natürlich, so was ist Frauensache! Die übliche Ausrede! Wir machen sie schwanger, aber: „Sieh zu, wie du damit fertig wirst.“ Sie müssen die Kinder großziehen, zum Kindergarten bringen...

Luigi. Was redest du?

Giovanni. Ich sage nur, dass die Frauen recht haben, dass wir Männer Ignoranten sind!

Luigi. Aber was hat dies Gerede damit zu tun, dass meine Frau mich mit einer offenen Wohnungstür sitzen lässt, ohne auch nur eine Nachricht zu hinterlassen, und einfach weggeht?

Giovanni. Wieso soll sie dir eine Nachricht hinterlassen, wenn du eigentlich Nachtschicht haben müsstest? Was willst du überhaupt hier?

Luigi. Der Zug ist festgehalten worden.

Giovanni. Wer hat den Zug festgehalten?

Luigi. Alle Arbeiter, weil diese Hurensohne die Monatskarten um dreißig Prozent erhöht haben.

Giovanni. Und da habt ihr einfach den Zug blockiert?

Luigi. Natürlich, die Notbremse gezogen, und dann sind alle ausgestiegen und haben die Gleise blockiert. Die gesamte Strecke haben wir lahm gelegt. Auch den Feurigen Roland und den Intercity nach Paris. Die Zugführer haben vielleicht geschäumt!

Giovanni. Bravo! Ihr könnt stolz sein! Ein großartiger Erfolg! Entschuldige bitte, aber für mich sind so etwas Kindereien von hirnlosen Hitzköpfen!

Luigi. Geschenk, ja ich halt's auch für eine Dummheit! Ich hab auch zu den anderen gesagt: „Es nutzt nichts, wenn wir hier Krach schlagen, um den Fahrpreis herabzusetzen. Wir müssen überhaupt nicht bezahlen für die Fahrkarten!“

Giovanni. Großartig! Bist du übergeschnappt? Überhaupt nicht bezahlen?!

Luigi. Natürlich! Die Fahrt muss der Arbeitgeber bezahlen! Er muss uns sogar noch die Zeit bezahlen, die wir für ihn unterwegs sind ... die Zeit opfern wir für den Arbeitgeber.

Giovanni. Ist das dein Ernst? Wer hat dir denn diesen Blödsinn eingeredet? Alles nur Provokateure!

Luigi. Red kein Blech: Provokateure? Ist Toni vielleicht ein Provokateur?

Giovanni. Was für ein Toni?

Luigi. Und Marco oder die drei Calabresen aus meinem Dorf?

Giovanni. Mit so was gibst du dich ab? Diese Palästinenser!

Luigi. Quatsch! Das sieht jeder, dass es so nicht weiter geht. Wir müssen endlich aufhören, anderen die Verantwortung zu überlassen, selbst wenn wir aufs Klo müssen. Scheiß auf das Vertrauen, das Verantwortungsbewusstsein, das Geduldhabenmüssen, die Verständnisbereitschaft. Jetzt langt's, jetzt müssen wir selber ran...

Luigi haut auf den Tisch und isst schließlich was vom Essen, das auf dem Tisch liegt.

Giovanni. Sag mal, hast du vielleicht auch mit dem Wachtmeister gesprochen?

Luigi. Mit wem?

Giovanni. Ja, mit diesem linksradikalen Polizisten, diesem Provokateur, der sagt, man müsste die Supermärkte bestehlen, der genau dieselben Reden führt wie du!

Luigi. Kenn ich nicht.

Probiert aus einer der geöffneten Dosen.

Luigi. Nicht schlecht, diese Art Pastete ... was ist das?

Giovanni. Hast du das Zeug aus der Büchse gegessen?

Luigi. Entschuldige, aber ich hab Hunger.

Giovanni. Ohne Zitrone?

Luigi. Muss man das mit Zitrone essen?

Giovanni. Ich weiß nicht. Bist du sicher, dass es schmeckt?

Luigi. Ausgezeichnet!

Giovanni. Darf ich mal kosten? *Er probiert.* Tatsächlich, ich dachte, es schmeckt schlimmer! Ist fast besser als der Fischköder für den letzten Weihnachtskarpfen! Könntest du diese Dose auch mal öffnen?

Luigi. Gerne. Was ist denn drin?

Giovanni. Eine Art Pastete für Hunde und Katzen!

Luigi. Pastete für Hunde und Katzen? Spinnst du? *Luigi spuckt sein Essen im Mund aus. Giovanni streckt Luigi den Teller mit Suppe hin.*

Giovanni. Probier mal!

Luigi. Auch nicht schlecht! Was ist das?

Giovanni. Suppe aus Kanarienvogelhirse in einer Brühe aus Kaninchenköpfen!

Luigi. Kanarienvogelhirse in Kaninchenköpfen!

Giovanni. Eine chinesische Spezialität.

Luigi. Der Reis ist aber ein bisschen hart.

Giovanni. Das ist das beste Kochbeutel-Hirse!
Beide essen genüsslich ca. eine halbe Minute.

Giovanni schaut entsetzt zu Luigi Hast du etwa die Olive gegessen?

Luigi. Wieso, sollte ich nicht?

Giovanni. Natürlich nicht! Es war eine Olive deiner Frau! Jetzt frisst er dem Neugeborenen noch die Oliven weg!

Luigi. Wieso, eine Olive von meiner Frau ... was für ein Neugeborenes?

Giovanni *(versucht es Luigi zu erklären).* Ja, weißt du, wenn eins geboren wird ... also die Salz- und Essigsoße ... die vor der Geburt abgeht ...

Luigi. Giovanni, spinnst du?

Giovanni. Ne, also ich erklär's dir noch mal! Also der Papst und deine Frau und die Pille ... ne, also der Papst, der wegen seiner Schwangerschaft ...

Luigi. Was ist das für eine Geschichte mit dem Papst, der schwanger sein möchte?

Giovanni. Nein, nicht er ... Ich meine deine Frau!

Luigi. Was hat meine Frau mit dem Papst zu tun?

Giovanni. Tu nicht so, als wüsstest du von nichts!

Luigi. Ich weiß von nichts! Was ist das für eine Papstgeschichte?

Giovanni. Was deine Frau nachts träumt, wenn der Papst kommt und sagt: „Brüder in Christo....ich komme, um euch zu sagen, dass die Antibabypille eine große Sünde ist, wenn ihr sie nehmt...Nehmt nicht die Pille in Christo!“ *Dabei macht er den Papst nach.*

Luigi. Das stimmt! Meine Frau nimmt keine Pille.

Giovanni *fängt wieder an den Papst nachzumachen, und hört wieder ruckartig auf, als er dies bemerkt hat.* Das weißt du? Woher?

Luigi. Woher schon! Sie braucht sie nicht, weil sie keine Kinder kriegen kann wegen einer Missbildung oder was weiß ich.

Giovanni. Du hast eine Missbildung! Aber im Kopf! Deine Frau ist kerngesund und kann durchaus ein Kind kriegen ... sie kriegt sogar eins.

Luigi *(Schockiert).* Meine Frau kriegt ein Kind? Seit wann?

Giovanni. Seit heute! Inzwischen ist es vielleicht schon geboren: Frühgeburt im fünften Monat!

Luigi. Red kein Scheiß, fünfter Monat! Wenn sie nicht einmal einen Bauch hatte!

Giovanni. Das war nur, weil sie sich bandagiert hatte. Aber dann hat Antonia ihr heute die binden abgenommen und flutsch! Ein Bauch, wie im neunten Monat ... der war so dick, sie ist womöglich sogar schon im elften!

Luigi. Sag mal, willst du mich verarschen?

Giovanni. Nicht im Traum! Meine Frau ist gerade mit ihr im Krankenwagen und begleitet sie in die Klinik ... um ein Haar wär's hier passiert. *Dabei zeigt er auf das Bett.*

Luigi. Hier?

Giovanni. Sie verlor schon das Fruchtwasser ... hier, ich hab's aufgenommen.

Luigi. Du hast das Fruchtwasser aufgewischt?

Giovanni. Nicht gerade das Fruchtwasser, es war mehr eine Salz- oder Essigsoße ... mit ein paar Oliven drin, von denen du eine gegessen hast.

Luigi. Jetzt hör auf mit dem Blödsinn! Wo ist meine Frau?

Luigi wird wütend.

Giovanni. Sag ich doch: In der Klinik.

Luigi. Welche Klinik?

Giovanni. Weiß ich? Wenn du sie angemeldet hättest, wüssten wir es jetzt.

Luigi. Hör auf, den Blöden zu spielen. Sag mir, wo meine Frau ist!

Luigi hat Giovanni bereits am Kragen und ist kurz davor ihm eine zu knallen.

Giovanni. Schon gut, schon gut ... ich sag dir doch, ich weiß nicht. Vielleicht sind sie ins Dingsbums da, wie heißt das gleich ... ins gynäkologische Zentrum!

Luigi. Ins gynäkologische Zentrum?

Giovanni. Ja, wo sie die Verpflanzungen der Frühgeburten vornehmen, von einem Bauch in den andern.

Luigi. Sie verpflanzen Kinder?

Giovanni. Ja, wirklich! Wo lebst du überhaupt? Du scheinst nichts zu wissen von Frühgeburten. Also pass auf, ich erklär dir's: Das wird so gemacht.

Luigi. Verschon mich mit deiner Verpflanzungsmaschine mit Kaiserschnitt ... ich will wissen, wo dieses gottverdammte gynäkologische Zentrum ist ... hast du ein Telefonbuch? **Er sucht danach.**

Giovanni. Sehr gut, wir rufen direkt in der Gynäkologie an. Jetzt erinnere ich mich, es ist in Niguarda!

Luigi. In Niguarda? Niguarda ist aber am anderen Ende der Stadt!

Giovanni. Ja, das sind mindestens 20 Kilometer von hier!

Luigi. Wieso sind sie denn soweit weggefahren?

Giovanni. Ich sag's dir noch...ist der schwer von begriff! Weil dort die Verpflanzungen vorgenommen werden! Sie nehmen eine zweite Frau, irgendeine X-beliebige, die eben greifbar ist. *Giovanni stellt sich die Situation vor.*

Luigi. Eine, die greifbar ist?

Giovanni *Erst jetzt registriert er, dass Antonia dort dann stehe würde.* Um Himmelswillen! Meine Frau! Antonia steht direkt daneben! Die ist so blöd und lässt sich das Baby einpflanzen. Die kommt mir nach Haus und ist schwanger! Beweg dich, mach schnell! Schnell, schnell, schnell!!

Sie laufen eilig hinaus.

Die Frauen kehren zurück. Margherita, hat noch immer den dicken Bauch und greint.

Antonia. Rasch, rasch, Margherita, komm rein. Giovanni, Giovanni! Nicht da, meinst du, dass er schon zur Arbeit ist? Wie spät haben wir? **Sie schaut auf den Wecker auf der Kredenz.** Halb sechs, mein Gott, wir sind mehr als vier Stunden weg gewesen mit allem Drum und Dran.

Sie schaut ins Nebenzimmer.

Antonia. Tatsächlich, er ist weg. Hat nicht einmal das Bett benutzt.

Margherita. Es ist alles unsere Schuld! Warum hab ich nur auf dich gehört! Da siehst du, was wir angerichtet haben!

Antonia. Hör endlich auf zu jammern! Ist doch alles glatt gegangen. **Sie schaut in den Eisschrank.**

Hey! Wer hat die ganze Butter verbraucht? Nein, da ist sie ja; jetzt kriegst du erst mal ein Süppchen. Ach so, ja, der Reis. Gib mal ein Packet Reis her.

Margherita *zieht unter ihrem Mantel ein Packet Reis hervor. Antonia geht zum Kocher und sieht den Kochtopf.*

Antonia. Was ist das? Hirse? Dieser Spinner hat sich tatsächlich Hirsebrei mit Kaninchenköpfen gemacht. Also weißt du, dem kannst du den größten Blödsinn erzählen, der glaubt alles.

Margherita. Für mich brauchst du nichts kochen. Ich hab kein Hunger...mir hat sich der ganze Magen zugezogen...

Antonia. Wir kriegen ihn schon wieder auf, deinen Magen! Willst du nicht einen Salat, oder so?

Margherita. Na gut.

Antonia. Dann musst du aber auch die Zwiebeln schneiden.

Margherita. Zwiebeln? ***Dabei verzerrt sie ihr Gesicht.***

Antonia. Du lässt dich viel zu leicht in die Mangel nehmen. Weißt du, was dein Fehler ist? Du hast kein Vertrauen zu den Menschen. Du musst dich dazu zwingen, zu begreifen, dass die Menschen gut sind! Natürlich nicht alle. Ich meine, Leute wie wir ... die sich abrackern müssen und immer die Betrogenen sind! So Menschen sind immer auf unserer Seite, wenn du ihnen zeigst, dass du bereit bist, den Bossen ein auszuwischen und dass du dich einsetzt ... entschieden ... und nicht wartest, bis dir jemand von da oben hilft.

Während Margherita die Zwiebeln schneidet, fängt sie ein wenig zu schluchzen.

Antonia. Was weinst du denn jetzt?

Margherita. Ich bin eben gerührt, nicht? *Leise sagt sie:* Scheiß Zwiebeln!

Antonia. Statt vor Rührung zu zerfließen, denk lieber darüber nach, was ich dir erzählt hab... Was wollen wir jetzt machen?

Margherita überlegt, dabei schaut sie nach oben. Sie schaut auf die Zwiebeln. Gemischten Salat?

Antonia regt sich auf.

Margherita. Ich will endlich die Pakete und Tüten loswerden... Oder denkst du, ich will das Zeug hier mein Leben lang unterm Mantel haben?

Sie packt einige Sachen auf den Tisch.

Antonia. Ja, aber nicht hier: Wir bringen sie in unseren Schuppen in den Garten hinter der Eisenbahn. Da bringen wir alles hin, auch die Sachen unterm Bett. Ich mach mir auch einen schönen Bauch. Komm, hilf mir. Mit zwei oder dreimal gehen ist alles weg.

Sie macht sich auch einen Bauch.

Margherita. Was ist das für ein Schuppen? *Sie fragt ruhig nach, dabei hat sie überhaupt keine Lust dahin zu gehen.*

Antonia. *Leicht hektisch redend.* Gleich hinter der Eisenbahn. Nur über die Straße. Das ist ein sicheres Versteck.

Margherita. Nein danke, mir langt's. Ich mach nicht mehr mit. Ich hab die Nase voll von deinen verrückten Ideen. Entschuldige, aber ich leg alles hier hin: Ich will auch keine Nudeln und nichts.

Antonia. Na gut, wie du willst ... du bist blöd!

Beide gehen in verschiedenen Ecken und sind beleidigt. Schauen hin und wieder zu einander.

Margherita. So, bin ich blöd? Wenn du so intelligent und schlau bist ... ich will nur mal wissen, was ich deinem Mann erzählen soll, wenn ich keinen Bauch mehr habe ... und kein Kind.

Antonia. Das ist längst geklärt: Wir sagen ihm, du hättest eine eingebildete Schwangerschaft gehabt!

Antonia geht auf sie zu und erklärt es ihr, wie sie es ihrem Mann erzählen kann.

Margherita. Eingebildet?

Antonia. Ja, das gibt's oft, dass eine Frau sich einbildet, schwanger zu sein ... der Bauch wächst und wächst, und wenn sie niederkommt, kommt nur Luft raus.

Margherita. Komm! Nur Luft? Und wo soll ich die eingebildete Schwangerschaft herhaben?

Antonia. Wegen dem Papst! Jede Nacht ist er dir im Traum erschienen und hat gesagt: „Mach ein Kind, mach ein Kind!“ Du hast drauf gehört: Du hast ein Kind gekriegt ... aus Luft.

Margherita. Großartig, der Papst ... du spinnst.

Während des Gesprächs hat Margherita sich ihres Bauches entledigt, während Antonia sich einen Bauch gemacht hat, den sie mit ihrem Mantel bedeckt.

Antonia. Das hätten wir. Hör zu: Gib auf den Topf acht, auf dem Feuer, in zehn Minuten bin ich zurück!

Margherita. Warum nimmst du nicht ein paar Plastiktüten und bringst alles auf einmal rüber, anstatt diese Komödie mit der schwangeren Frau zu spielen, die immer hin und her läuft?

Antonia. Weil ich nicht so blöd bin wie du! Dich würden sie sofort kriegen! Schau einmal auf die Straße ... komm her, siehst du das da? *(Sie zieht Margherita zum Fenster)* Die warten nur auf die Vögel von heute Morgen. Zack: Schon haben sie dich!

Sie geht zum Kocher. Margherita bleibt am Fenster stehen. Desinteressiert reagiert sie auf Antonias Erklärungen.

Antonia. Ach, wenn das Gas ausgeht, pass ein bisschen auf, hier ist Giovanni's Schweißgerät. Schau, so geht das ... man zündet's an ...

Margherita. Das ist ja gar nicht glühend?

Antonia. Nein, es ist nicht aus Eisen ... ist irgendeine Spezialsache, die sich Antimon nennt. Das wird zweitausend Grad heiß und wird nie rot ... es ist extra zum Gaszünden!

Margherita schaut zum Fenster hinaus.

Margherita. Jetzt schau nur, die Maria aus dem dritten Stock ist auch schwanger ... da drüben geht sie.

Antonia. Hey, die stehlen uns unsere Idee.

Margherita. Ich hab mir's überlegt.

Antonia. Was denn?

Margherita. Ich komm doch mit.

Sie stopft sich die Tüten wieder unter den Mantel.

Antonia. Siehst du's endlich ein? Ich hol den Schlüssel zum Schuppen. *(Beide ab).*

Dunkelheit. Szenenwechsel. Ein laufender Vorhang senkt sich herab. Luigi und Giovanni treten auf und gehen auf der Stelle, so dass es so aussieht, als gingen sie eine Straße entlang. Luigi holt eine Mütze aus der Tasche und zieht sie sich ins Gesicht. Giovanni macht es ihm nach.

Luigi. Jetzt beginnt's auch noch zu regnen.

Giovanni. *Er setzt sich auf den Boden und verzerrt sein Gesicht wegen seinen Füßen, die so wehtun.*

Und meine Füße erst. Ich hab bald größere Füße als Schuhe: Rin in die eine Straßenbahn, raus aus der anderen ... Du mit deiner blendenden Idee, sämtliche Krankenhäuser abzuklappern. Wo sie uns schon am Telefon gesagt haben, dass deine Frau nirgends eingeliefert worden wäre.

Luigi. Weißt du, ob man sich auf eine telefonische Auskunft verlassen kann?

Giovanni. Egal, ich habe jedenfalls keine Lust mehr. *Er dreht sich abrupt um und schaut hinunter ins Parkett.*

Giovanni. Schau mal! Da! Was ist da denn passiert? Da hat es geballert!

Luigi nähert sich Giovanni und schaut in die gleiche Richtung.

Luigi. Das ist ein Lastwagen, nein zwei ... sind zusammengestoßen!

Giovanni. Logisch, bei dem Regen

Der Wachtmeister tritt auf.

Wachtmeister. Zurück! Zurück! Gehen Sie aus dem Wege! Vielleicht haben die Fahrzeuge Explosivstoffe geladen! Die Dinger können jeden Augenblick explodieren!

Giovanni. Salute, Herr Wachmeister ... wir treffen uns immer unter besonderen Umständen, was?

Die Putzfrau ist neugierig und nähert sich. Sie putzt ein wenig die Bühne. Sie putzt mit Neugier die Säcke.

Wachtmeister. Versteht sich! Ach, Sie sind', hallo! Da sehn Sie, was wir für ein Leben haben.

Wachtmeister ruft ins Publikum.

Wachtmeister. He, ihr dahinten, auf der Böschung! So ein Schwachsinn! Zurück! Ja, ihr da!

Nach links hinten.

Wachtmeister. Da lang! Weitergehen, haut ab! Geht arbeiten! Habt ihr nicht genug mit den Unfällen, die ihr in der Fabrik habt? Müsst ihr herkommen und noch mehr Unfälle erleben?!

Der Wachmeister regelt den Verkehr.

Luigi. Sag mal, kennst du denn wirklich?

Giovanni. Ah, das ist ein dicker Freund von mir ... Ich halte ihn für einen Revoluter.

Luigi. Einer, der sich in die Polizei eingeschlichen hat?

Giovanni. Natürlich. He, Wachmeister ... schauen Sie mal, was auf dem Lastwagen steht: Ätznatron. Das ist kein Zeugs, was explodiert.

Wachtmeister. Das weiß ich. Aber Ätznatron steht nur drauf; erstmal sehen, was drin ist.

Giovanni. Immer misstrauisch, was, Wachmeister? Das sind zwei internationale Transporter, hier sehen Sie: TIR! Auslandstransport! Was meinen Sie, was die kontrolliert werden. Die schreiben nichts Falsches draußen drauf. Das gibt keine Explosion.

Die Putzfrau ist viel zu neugierig und tut nur noch so als würde sie die Säcke saubermachen.

Wachtmeister. Ja, ja, die Lastwagen vielleicht nicht, aber dafür geh ich bald in die Luft. Ich bin seit heute früh auf den Beinen.

Giovanni. Das macht uns gar nichts. Wir sind immer bereit: Antreten, abtreten, im Laufschrift marsch, legt an, Feuer frei, zu Befehl!

Wachtmeister. Bravo! Sie sind reif für die Polizei! Warum übernehmen Sie meinen Posten nicht?

Giovanni. Ich an Ihrer Stelle, würde erstmal die Säcke in Sicherheit bringen, die da die Böschung runtergerollt sind. Wenn da wirklich Ätznatron drin ist, bei dem Regen, fängt das Zeug demnächst zu kochen an, das gibt einen riesigen rauchenden Eierpfannkuchen, da können Sie Gift drauf nehmen! Sie wissen doch, ätzend, das bedeutet, dass das Zeug brennt.

Der Wachmeister hält den Verkehr an.

Wachtmeister. Sie haben recht, also los, packen Sie mit an ... ich hab was übrig für Leute mit Köpfchen und Initiative. Packt an!

Giovanni. Ich könnt mich in den Hintern beißen, dass ich immer so gute Ideen hab!

Luigi. Du sagst es. Dein Fehler ist, dass du zu viele Ideen hast: Geistigen Dünnschiss!

Wachtmeister ruft den drei Frauen zu (Putzfrau, Joggerin, Pennerin). Entschuldigen Sie, meine Damen. Würden sie bitte mit anpacken? Die Ladung muss gerettet werden!

Die Pennerin will ihnen nicht helfen und beleidigt Sie. Im Nachhinein kommt sie doch und die drei Frauen vergleichen die Säcke und tauschen sie aus.

Giovanni. Da sehen Sie's ... und sie sind immer so pessimistisch: Alle kommen uns helfen.

Wachtmeister. Das habe ich nie gesagt, dass die Menschen nicht hilfsbereit seien. Aber sag mal, wisst ihr zufällig was Näheres über die beiden Lastwagenfahrer?

Luigi. Die werden doch nicht im Führerhaus eingeklemmt sein?

Wachtmeister. Die sind nicht eingeklemmt, sondern abgehauen wie die Hasen!

Giovanni. Wieso abgehauen?

Wachtmeister. Weil die Säcke, die wir mit so viel Liebe und Entgegenkommen vor der Vernichtung bewahren, gar kein Ätznatron enthalten, sondern Zucker!

Giovanni. Zucker? Da ist Zucker drin?

Luigi öffnet einen der Papiersäcke und kostet.

Luigi. Eh, Zucker!

Wachtmeister. In dem da ist Zucker, in den anderen Roggenmehl und die dahinten enthalten Reis: Brühreis und Kochreis!

Giovanni. Die Drecksäcke! Und wo wollten sie damit hin?

Giovanni reagiert wütend. Der Wachmeister regelt weiter den Verkehr.

Wachtmeister. Der eine Transport ging in die Schweiz und der andere nach Deutschland! Sie sagten doch, die laden nie etwas anderes, als draußen draufsteht, die sind in Ordnung: „Bei den vielen Kontrollen, die sie passieren müssen!“

Giovanni. Werden die nicht kontrolliert, Wachmeister?

Wachtmeister. Einmal, bei der Abreise. Und dann nie wieder. Die Wagen werden plombiert und ab das Ding!

Luigi. Vorausgesetzt, dass sie unterwegs keinen Unfall haben!

Wachtmeister geht einige Schritte nach rechts

Wachtmeister. Was machen die denn da? Himmelherrgott! Die klauen die Säcke vor den Augen der Polizei! Die haben gemerkt, dass Zucker und Mehl drin ist!

Giovanni. Unternehmen Sie doch was! Sie können doch nicht einfach zuschauen ... sonst fangen die anderen auch noch an, zu klauen ... und im Nu sind die Lastwagen leer!

Luigi. Was geht dich das an? Willst du jetzt auch noch den Polizeispitzel spielen? Du bist wirklich ein Arschloch!

Giovanni. Fängst du jetzt auch noch an?

Wachtmeister. Da sehen Sie's, wie die Ideen sich ausbreiten! Was wollen wir uns aufregen, wegen ein paar Sack Ätznatron?!

Giovanni. Wieso Ätznatron? Sie wissen genau...

Wachtmeister. Ich weiß gar nichts! Ich halte mich an das, was draußen dransteht: Ätznatron! Ich bin nicht befugt, das zu überprüfen. Was das betrifft, ist mein direkter, verantwortlicher Vorgesetzter zuständig. Das ist Dienstvorschrift. Und ich halte mich daran! Außerdem schreibt die Dienstvorschrift vor, dass die erste Pflicht des örtlichen Einsatzleiters ausschließlich darin besteht, sich unverzüglich an den Unfallort zu begeben und dafür Sorge zu tragen, dass der Straßenverkehr an der Unfallstelle reibungslos verläuft. Macht's gut, ich widme mich meiner ausschließlichen Pflicht, für einen reibungslosen Straßenverkehr an der Unfallstelle zu sorgen!

Wachtmeister ab. Eine Prostituierte erscheint. Luigi. Bei uns stimmt das alles! ...

Prostituierte nähert sich Luigi und Giovanni. Bleibt ein bisschen bei beiden stehen, spricht den Luigi an. He, Kleiner, was stehst du hier so rum? Hast du nichts Besseres zu tun? *(Wartet Ablehnung ab).* ... Ich hätte da eine Idee: Komm doch mit!

Luigi (spricht zwischen seinem Text). Nein Danke.

Prostituierte. (zu Giovanni). Und wie ist's mit dir, mein Süßer? Ich kann dir Dingen zeigen –

Giovanni (spricht zwischen seinem Text). Wo denkst du hin. Ich habe zurzeit andere Dinge im Kopf!

Prostituierte. Ja, dann nicht, viel Spaß noch *(deutet an, dass Sie Giovanni aus Spaß einen Kuss geben will, lacht. Geht zur Seite, lehnt sich an einen Pfeiler, guckt. Holt aus der Handtasche einen kleinen Taschenspiegel und zupft die Haare ein wenig zurecht. Dann holt Sie Lippenstift, um die Lippen nachzuzeichnen; abschließend pudern von Wange und Nase. Dann schlendert sie zur andere Bühnenseite, geht dabei leicht kokettierend an den beiden Polizisten vorbei, schaut dem Carabinieri, Luigi und Giovanni zu, schlendert nach hinten und nähert sich dem Wachtmeister, der vergeblich versucht, den Verkehr zu regeln und die Säcke zu bewachen.*

Hallo, Herr Polizist! Was macht ihr denn hier?

Polizist 1. Äh, wir passen hier auf, auf die Säcke und den Verkehr und so.

Prostituierte. Ach, auf den Verkehr und so ... Ist das nicht langweilig, hier die ganze Zeit nur so herumzustehen?

Polizist 1. Dienst ist Dienst, das kann man sich nicht aussuchen.

Prostituierte. Oh, du bist ja ein ganz Ordentlicher: Dienst ist Dienst. *(macht eine kleine Pause, nähert sich Polizist 1).* Machst du denn keine Frühstückspause.

Polizist 1 (empört). Nein, meine Dame!

Prostituierte. Nicht einmal so ein klitzekleine? – Ich hätte da nämlich ein paar wunderbare Ideen, wie wir diese Pause miteinander verbringen könnten.

Polizist 1. Meine Dame! Wir sind im Dienst!

Prostituierte (geht zum 2. Polizisten). Na, und du, mein James Bond, wie steht's mit dir? Auch im Dienst. Bist du auch so ein verstaubten Aktenfresser wie dein Freund?

Polizist 2. Ich, ne, sehe ich so aus?

Prostituierte. Schön, dann könnten wir ja miteinander ins Geschäft kommen. Wenn ich die Lage hier richtig beurteile, brauchen die noch länger, bis euer Chef die Situation im Griff hat. Wenn dein Freund hier noch ein bisschen Wache schiebt, könnten wir beide zu mir abschieben. Oder hast du keine Lust?

Polizist 2. Na klar, aber, äh, das ist so eine Sache. Wir sind ja im Dienst.

Prostituierte. Dienst ist Dienst und ... Tja, mein Lieber, erzähl mir nichts vom Dienst, sondern sag mir, ob du Lust und Zeit hast. Für alles andere Sorge ich schon. Wir müssen uns nur überlegen, wie wir das anstellen wollen, dass du dich für ein paar Minuten verdrücken kannst *(geht zum 1.*

Polizist und schmeichelt ihm ein wenig). He, Herr Kommissar! Wir beide, dein Freund und ich, habe da etwas vor. Könntest du ein wenig die Position hier halten?

Polizist 1. Wie? Ihr geht und ich soll allein hierbleiben?

Prostituierte. Du kannst ja mitkommen, wenn du willst. Bespricht das mit deinem Kollegen (*Wenn ihr viel Zeit habt, müssen sich jetzt die beiden Polizisten über die Rechtmäßigkeit ihres Tuns miteinander streiten, bis Luigi und Giovanni die Bühne verlassen haben; sie geht ein wenig nach vorne, hört L und G zu*). Also, nun kommt endlich zu einer Entscheidung. Wollt ihr nun oder nicht?

Polizist 1 / 2 (zusammen): Nein / Ja

Polizist 2. Ja, nein, eigentlich schon. Ich überrede meinen Freund schon noch.

Prostituierte. Habt ihr denn Geld dabei?

Polizisten. Geld?

Prostituierte. Ja, meine Lieben, umsonst ist der Tod. Wenn ihr nicht zahlen könnt ... (*ihr Blick fällt auf die Säcke*). Ach, ich habe da eine Idee. Kommt mal hierher! - Nehmt so viele Säcke, wie ihr tragen könnt. Ich lasse mich heute in Naturalien auszahlen, ausnahmsweise.

Polizist 2. Das ist ne gute Idee (*nimmt die ersten Säcke*). So, das dürfte reichen.

Prostituierte. Wie bitte, das soll alles sein? Mehr bin ich dir nicht wert. Was erwartest du eigentlich von mir?

Polizist 2. Ich, viel. Aber ich kann nicht mehr tragen.

Prostituierte. Ja, dann kann doch dein Freund.

Polizist 1. Ich, nein, das ist Diebstahl. Außerdem bin ich im Dienst.

Prostituierte. Ich auch. Und dafür muss die mir die Säcke nach Hause tragen. Also ...

Polizist 2. Komm, nun stell dich nicht so an.

Prostituierte. Los, ich habe meine Zeit nicht gestohlen!

Giovanni. Da haben wir's! Weil wir in einem Land aus lauter Gaunern leben, klauen wir jetzt auch, allé hopp! Derjenige ist der Größte, der am meisten klaut! Wer nicht klaut, ist ein Trottel! Weißt du, was ich dir sage? Dass ich stolz bin, ein Trottel zu sein, in einer Welt, die aus Gaunern und Dieben besteht!

Die Mutter *erscheint auf der Bühne mit dem Kinderwagen. Sie interessiert sich auch für die Lebensmittel und schmeißt einige Säcke in den Kinderwagen und geht so schnell, wie sie auch gekommen ist.*

Luigi. Ich weiß: Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz!

Giovanni. Damit meinst du wohl dich? Du redest wie ein Lumpenproletarier. Du.. du... du... Vater!

Der Carabinieri und die Polizisten treten auf.

Carabinieri. Was geht hier vor?!

Luigi. Wir gehen hier vor, als Packesel bei der Rettung des Vaterlandes!

Carabinieri. Von wegen Vaterland retten: Hier wird geklaut!

Giovanni. Wen sieht man denn da? Der Herr Carabinieri mit dem Schnurrbart. Siehst du die Ähnlichkeit mit dem Wachmeister vorhin?

Luigi. Ja, der mit der Dienstvorschrift.

Luigi und Giovanni wühlen in den Säcken herum.

Carabinieri. Eh! Ihr da! Sofort aufhören! Legt die Säcke hin! Sonst schieße ich! Diese Feiglinge, jetzt hauen sie ab!

Zu Giovanni und Luigi.

Carabinieri. Ihr da! Wer hat euch erlaubt die Säcke anzufassen?

Luigi. Da hast du's: Jetzt werden wir zum Dank noch über'n Haufen geknallt!

Giovanni. Bitte, Herr Carabinieri, beruhigen Sie sich! Geben Sie acht, dass Sie nicht stolpern mit Ihrer Pistole. Wenn ein Polizist stolpert mit einer Pistole, stirbt immer einer.

Carabinieri. Sie sind etwas zu intelligent, mein Lieber. *Dabei rückt er wieder Giovanni's Stift zurecht.*

Carabinieri. Ich sagt es schon.

Giovanni. Schon gut, wir wollen uns nur nützlich machen. Sonst weicht alles auf.

Carabinieri. Wir brauchen keine Unterstützung...weitergehen!

Luigi und Giovanni nehmen ein wenig Abstand von den Säcken.

Giovanni. Gerne, aber der eine Wachmeister hat es uns geheißen!

Carabinieri. Welcher Wachmeister?

Carabinieri *ist neugierig und rennt ihnen hinterher.*

Giovanni. Dahinten der, der für den reibungslosen Straßenverkehr an der Unfallstelle sorgt!

Carabiniere. Gut, weitermachen! Nein, hört sofort auf! Ich muss das erst überprüfen! *Er überlegt eine kurze Zeit.* Hallo Kollege!

Carabiniere ab. Luigi und Giovanni setzen sich auf die Treppen neben den Säcken.

Luigi. Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln. Ich muss dir eigentlich noch etwas sagen.

Giovanni. Was?

Luigi. Ab morgen kriegst du Kurzarbeiterunterstützung.

Giovanni. Wer sagt das?

Luigi. Ich ... und in einigen Monaten machen sie den Betrieb zu, dann bist auch arbeitslos!

Giovanni. Unsere Firma wird zugemacht? *steht auf.* Wieso das denn? Denen geht's doch gut? Wir haben Aufträge bis Ende nächstes Jahr!

Luigi. *Luigi wühlt in den Säcken.* Die Aufträge interessieren die nicht. Wenn sie die Produktion nach Ostasien verlegen, verdienen sie mehr ...

Giovanni. Gib mal den Sack da ... den anderen auch ... und dann noch die zwei beiden da hinten! Nun mach schon, beweg dich: Lad dir so viel auf, wie du kannst!

Luigi. Was ist jetzt mit dem Stolz, ein Trottel zu sein, demokratisch und rechtschaffen?

Giovanni. Ja, schon recht, aber es kommt der Tag, an dem auch die Armleuchter aufwachen! Los, pack auf und nichts wie weg.

Sie verlassen die Bühne, voll gepackt wie Maultiere. Nach rechts ab.

Carabiniere von draußen. He! Ihr zwei da! Wo wollt ihr hin? Halt! Stehenbleiben! Oder ich schieße! *kommt atemlos auf die Bühne.* Diese Hurensöhne! *M(rennt hinter ihnen her. Carabiniere ab. Gespräch zwischen Prostituierte und den Polizisten. Nach dem Gespräch und nehmen sie die Säcke. (ab).*

Von rechts kommen Luigi und Giovanni die Straße entlang, immer noch vollgeladen mit Säcken.

Giovanni. Komm, durchhalten, noch hundert Meter, dann haben wir's. Stopp, da ist ein Polizeiauto...genau vor meinem Haus.

Luigi. Schau mal, die zwei Frauen dahinten, sind das nicht unsere?

Giovanni. Das können sie gar nicht sein!

Luigi. Wieso nicht? Sie gehen aber in euer Haus. Die eine ist sogar schwanger.

Giovanni. Schau besser hin! Sie sind alle beide schwanger!

P A U S E

2. Akt

Giovanni. Zwei Schwangere?

Luigi. Dann können sie's nicht sein.

Giovanni *schaut zurück.* Scheiße, jetzt sind wir umzingelt. Schau mal hinter dich, da hinten.

Luigi. Ist was?

Giovanni. Siehst du schlecht? Dieser Carabinieri verfolgt uns. Dieser Idiot!

Luigi. Ganz klar, der weiß, wo du wohnst ... pass auf, der rennt schnurstracks zu euch.

Giovanni. Dem wischen wir eine aus. Wir gehen zu dir.

Luigi. Eben. Komm hier lang.

Sie gehen nach hinten ab. Der Carabinieri läuft dagegen von rechts nach links quer über die Bühne, ohne sie zu bemerken. Dunkel. Szenenwechsel. Bild wie am Anfang. Wohnung von Giovanni und Antonia.-

Frauen treten auf, beide hochschwanger.

Antonia. Rasch, Margherita ... komm rein und mach die Tür zu.

Margherita. Gib mir einen Schluck Wasser! Ich hab Durst!

Antonia. Sobald wir die Bäuche los sind, machen wir uns noch einen ... das ist bestimmt die letzte Ladung.

Margherita. Bauch voll, Bauch leer, ich komme mir vor wie ein Kleintransporter.

Antonia. Du musst immer meckern!

Margherita *schlägt den Mantel auf und zieht aus ihrem Bauch einige Köpfe Salat und andere Salatsorten hervor.* Salat für einen ganzen Monat.

Antonia. Ich weiß ... ist viel Zeug ... aber andererseits müssen wir auf dem Rückweg genauso dick sein wie auf dem Hinweg, verstehst du.

Margherita. Du hast ja recht.

Antonia *läuft besorgt zum Herd.*

Antonia. Oh Gott, wir haben die Suppe vergessen ... die ist so dick wie Kleister.

Sie hebt den Topfdeckel hoch.

Antonia. Himmel, sie hat noch gar nicht gekocht ... warum ist denn kein Gas an ... Jetzt haben uns diese Schweinehunde wahrhaftig das Gas abgestellt ... Pass auf, als nächstes stellen sie uns den Strom ab und dann haben wir kein Licht mehr! **Sie regt sich auf.** Der Mann von den Stadtwerken war gestern hier und hat's mir schon angekündigt.

Es klopft an der Tür. So schnell wie möglich verstecken sie die Säcke. Hektik.

Antonia. Wer ist da?

Carabiniere. Ein Freund.

Margherita. Welcher Freund?

Carabiniere. Ein Arbeitskollege Ihres Mannes. Ich muss Ihnen was Wichtiges ausrichten.

Antonia. Oh, mein Gott! Ob ihm was passiert ist? *Sie geht und öffnet die Tür.*

Margherita. Wart noch, ich mach den Salat wieder in Mantel.

Antonia. Einen Augenblick, ich muss mir was überziehen. *Sie öffnet die Tür. Der Carabiniere tritt ein.*

Antonia. Ach, Sie sind's? *Sie will die Tür wieder schließen, als sie ihn sieht, der Carabiniere aber hatte seinen Fuß zwischen der Tür und kommt doch hinein.*

Carabiniere. Was soll das? Stehen geblieben und keine Bewegung! Ha, diesmal hab ich euch erwischt! Schau an, alle beide schwanger! Wie schnell die Bäuche wachsen! Wusst ich's doch, war alles Schwindel! *(betrachtet die Bäuche der Frauen, indem er um sie herum geht. Die Frauen versuchen sich immer wieder von ihm abzuwenden. Margherita lässt sich völlig erledigt auf das Bett sinken).*

Margherita. Ich wusst es, ich wusst es! Wir sind erledigt!

Carabiniere. Ich stelle mit Genugtuung fest, dass Sie Ihren Wanst behalten haben. Und Sie, Signora ... meine Hochachtung! In fünf Stunden: haben Sie einen Geschlechtsverkehr ausgeführt, sind Mutter geworden und schon im neunten Monat! Welch ein Tempo! *Er klatscht.*

Antonia. Herr Wachmeister! Sie begehen einen großen Fehler!

Carabinieri. Vorhin habe ich einen großen Fehler begangen, als ich auf den Trick mit den Wehen und der Frühgeburt reingefallen bin! Schluss damit! Die Beute heraus! **Zu Antonia.**

Antonia. Sind Sie verrückt? Was für Beute?

Carabinieri. Spielen Sie nicht die Neunmalkluger! Das zieht nicht mehr! Ihr Spiel ist durchschaut: *Er redet mit sich selber und wird ganz verrückt.* Die Ehemänner gehen auf Diebeszug, bringen die Beute ihren Frauen und die verstecken sie sich am Bauch! Den ganzen Tag sehe ich schwangere Frauen umherlaufen! Schwangere Frauen, schwangere Mädchen, schwangere Kinder ... vorhin sah ich sogar eine Achtzigjährige, die offensichtlich schwanger war. Mit einem Bauch, als erwartete sie Zwillinge! *bleibt abgewandt.*

Antonia. Ich weiß, aber nicht wegen dem, was Sie denken ... , wir feiern das Fest unserer Schutzpatronin!

Carabinieri. Was für eine Schutzpatronin?

Antonia. Die heilige Eulalia ... Sie wissen doch, die Heilige, die sich ihr Leben lang ein Kind wünschte und die der Herrgott erst erhörte, als sie das hübsche Alte/r von 60 Jahren erreicht hatte. Da erst kriegte sie ein Kind!

Carabinieri. Mit sechzig?

Antonia. Ja, und denken sie nur, ihr Mann war mehr als 80!

Carabinieri. Nein!

Margherita *Steht auf, geht nach rechts.* Doch, das ist Glaubensstärke! Der Ehemann soll allerdings kurz darauf gestorben sein, wie es heißt. Aber einerlei: Zur Erinnerung an dieses Wunder machen sich alle Frauen unseres Stadtviertels drei Tage lang einen falschen Bauch.

Carabinieri. Was für eine schöne Tradition! Und darum raubt ihr sämtliche Supermärkte aus ... nur um euch die Bäuche voll zu stopfen? Da schau einmal, wie religiös das einfache Volk ist ... Schluss jetzt mit eurem Theater! Ich will wissen, was ihr da drin habt, sonst verliere ich die Geduld!

Antonia *(geht auf ihn zu und droht ihm. Der Carabinieri geht kleine Schritte zurück).* So! und was wollen Sie machen? Uns die Kleider vom Leib reißen? Ich warne Sie: Wenn Sie uns auch nur mit einem Finger berühren, passiert ein Unglück! Genau das, was auch dem ungläubigen Ehemann der heiligen Eulalia widerfahren ist. Der Alte war unglaubwürdig und glaubte seiner Frau nicht: „Du und schwanger? Erzähl keinen Unsinn! Zeig sofort, was du unter dem Kleid hast, ... wenn du wirklich schwanger bist, bring ich dich um, denn das heißt, dass ich nicht der Vater bin!“ Worauf die heilige Eulalia ihr Kleid öffnete und ein zweites Wunder passierte. Aus ihrem Bauch sprangen Rosen ... eine wahre Kaskade von Rosen!

Carabinieri. Schau an, schau an, was für ein schönes Wunder!

Margherita. Ja, aber das ist noch nicht alles! Dem Ehemann wurde es dunkel vor Augen: „Ich sehe nichts mehr, ich sehe nichts mehr!“, schrie er, „Ich bin erblindet!“ Darauf geschah das dritte Wunder: Aus den Rosen kam ein Kind, das schon zehn Monate alt war und reden konnte und sagte: „Vater, Vater, der liebe Gott vergibt dir. Jetzt kannst du in Frieden sterben!“ Es berührte ihn mit seiner winzigen Hand am Kopf und der Geist starb auf der Stelle!

Carabinieri. Wirklich interessant! Aber jetzt Schluss mit den Märchen und zeigt mir die Rosen! Ich meine ... beeilt euch, ich hab schon genug Zeit vergeudet und werde so langsam nervös!

Antonia. Na gut. Sie glauben also nicht an das Wunder?

Carabinieri. Nicht im Geringsten!

Antonia. Sie fürchten das Unglück nicht?

Carabinieri. Nein, ich sag's doch!

Antonia. Gut, wie sie wollen! Aber kommen sie hinterher nicht an und sagen, ich hätte sie nicht gewarnt. **Zu Margherita.** Komm, zeigen wir's ihm: *Beide sagen ein Gedicht auf.*

Heilige Eulalia mit dem Bauch

Wer an deine Wunder nicht glaubt

Soll verdammt sein, auch

Wer dem Orakel nicht glaubt

Den strafe mit Unglück

Verdunkle seinen Blick

Heilige Eulalia, dass er nie wieder sehe,
gib's ihm richtig,
dein Wille geschehe!

Sie öffnen ihre Mäntel und die Salate fallen heraus.

Carabinieri. Was ist das denn?

Antonia. Jetzt sieh einmal an! Sieht aus wie Salat!

Carabinieri. Salat?

Antonia. Ja, tatsächlich, Salat: Zichorie, Endivien, Rapunzel und sogar ein Kopfsalat!

Margherita. Bei mir auch, ich hab auch einen Kopfsalat!

Carabinieri. Was ist das wieder für eine Geschichte? Warum habt ihr den ganzen Salat unterm Mantel versteckt?

Antonia. Das waren wir nicht! Wollen Sie sehen, dass es ein Wunder ist?

Carabinieri. Ja, ein Küchenwunder!

Antonia. Gibt es ein Gesetz, dass der italienische Bürger, vor allem weiblichen Geschlechts, kein Zichorie, Endivien und Kopfsalat unterm Mantel tragen darf?

Carabinieri. Nein, nein ... natürlich nicht ... ich frage mich nur, warum ihr euch das Zeug unter die Bluse und in den Rock gestopft habt!

Margherita. Das habe ich Ihnen doch gesagt! Um uns einen Bauch nach dem Brauch zu machen für die heilige Eulalia. Drei Tage müssen wir ihn tragen. Und wer's nicht glaubt, dem passiert ein Unglück.

Antonia und Margherita. Heilige Eulalia mit dem Bauch, wer an deine Wunder nicht glaubt...

Das Licht wird langsam dunkler. Alle sind verwundert.

Carabinieri. Was ist jetzt los? Das Licht geht aus!

Antonia (*hat plötzlich eine Idee*). Welches Licht?

Carabinieri. Sehen Sie nicht? Es wird immer dunkler. Es wird dunkel.

Antonia. Wo wird es dunkel? Ich sehe gut! Siehst du was?

Margherita. Das sind sicher die Stadtwerke...

Antonia tritt ihr in den Hintern.

Antonia. Siehst du? Wir sehen normal ... Vielleicht beginnen Sie, das Augenlicht zu verlieren!

Margherita nähert sich Antonia tastend mit ausgestreckten Händen.

Margherita. In den anderen Wohnungen ist noch Licht. Nur bei euch haben sie abgeschaltet.

Carabinieri. Jetzt macht keinen Blödsinn! Wo ist der Schalter?

Antonia bewegt sich mit Sicherheit, trotz der Dunkelheit. Hier. Sehen Sie nicht? Warten Sie, ich mach schon. *Man hört einen Lichtschalter knacken.* Hier schauen Sie, jetzt ist aus und so ist an ... Sehen Sie's?

Carabinieri. Nein, ich seh nichts ... *stolpert über einen Stuhl.*

Antonia. Heilige Santa Eulalia, er ist blind geworden! Das Unglück hat ihn überfallen! Der Herr hat ihn gestraft! Der Ärmste! *Die beiden Frauen drehen ihn, bis ihm schwindelig wird.*

Carabinieri. Hört auf! Öffnet das Fenster! Ich will hinaussehen!

Antonia. Aber das Fenster ist geöffnet!

Margherita. Ja, es ist offen, sehen Sie?

Antonia. Kommen Sie, schauen Sie nur hinaus. *Sie ergreift seinen Ärmel.* Hier lang. *Sie stellt ihn vor einen Stuhl.* Vorsicht, der Stuhl!

Carabinieri stößt sich an dem Stuhl. Er stöhnt auf. Was ein Schlag!

Antonia. Jetzt passen Sie doch auf, wo Sie hintreten!

Carabinieri. Wie denn! Wenn ich nichts sehe!

Antonia. Ach ja, Sie Ärmster, Sie sehen ja nichts.

Carabinieri. Nein, ich seh nichts! Ich seh überhaupt nichts! *Um aufzustehen, hangelt sich der Carabinieri bei Margherita hoch. Er schaut verwirrt ins Publikum.*

Carabinieri. Was ist bloß mit mir geschehen?! Ein Streichholz (*zündet ein Streichholz an*)

Antonia. Sofort ... bleiben Sie, wo Sie sind ... hier, ich hab was Besseres als Streichhölzer ... einen Schweißapparat ... *Sie zündet ihn an.*

Antonia. Da schauen Sie, was für eine schöne Flamme!

Carabiniere. Ich seh nichts! Das glaub ich nicht, dass Sie ihn angezündet haben ... lassen Sie mich anfassen!

Antonia. Nein, nein! Er ist glühend ... völlig rot!

Carabiniere. Ich sehe kein Rot! Ich will ihn anfassen, hab ich gesagt! *Schreit vor Schmerz auf.*

Carabiniere. Meine Hand! Ich hab mir die Hand verbrannt! Oh, Gott, tut das weh! Das brennt!

Antonia. Natürlich! Sehn Sie's, sehn Sie? Dass Sie nie glauben wollen!

Carabiniere. Aua! Das tut weh, und blind bin ich jetzt auch noch!

Antonia. Ja, Sie sind blind! Seit einer Stunde sagen wir es ihm! Das ist der Fluch! Zeigen Sie mal Ihre Hand.

Carabiniere. Nein! Ich will nur raus! Wo ist der Ausgang! Lasst mich raus hier!

Antonia. Warten Sie, ich begleite Sie ... Hier lang ... Hier ist die Tür!

Sie öffnet die Schranktür. Der Carabiniere stürzt wie ein Wilder in den Schrank rast gegen die Rückwand, taumelt wie vom Schlag getroffen zurück und fällt lang hin.

Carabiniere. Kerle, was ein Schlag!

Margherita. Er hat sich den Kopf eingeschlagen!

Carabiniere *laut stöhnend.* Oh ... ich sterbe ... mein Kopf ...

Antonia. Carabiniere! Carabiniere! Er ist ohnmächtig geworden.

Margherita *laut schallend.* Oh, das hast du gut gemacht! Vielleicht ist er tot!

Antonia. Du bist immer optimistisch, was? Von wegen, tot ... Hol eine Taschenlampe, in der Tischschublade ... beeil dich ...

Margherita *(geht tastend zum Tisch)* Er ist tot, er ist tot, er atmet nicht mehr!

Antonia. Tatsächlich ... er atmet nicht mehr! Auch sein Herz schlägt nicht mehr!

Margherita. Heilige Mutter Gottes, wir haben einen Polizisten ermordet.

Antonia. Vielleicht haben wir wirklich übertrieben. Was sollen wir jetzt machen?

Margherita. Das fragst du mich? Was hab ich damit zu tun? Das hast du gemacht! Tut mir leid, aber ich muss jetzt heim ... meine Schlüssel! Wo hab ich die Hausschlüssel hingelegt?

Antonia. Eine schöne Freundin bist du: Mich sitzen zu lassen.

Margherita *findet die Schlüssel auf dem Tisch.*

Margherita. Da sind sie! Ich hab aber noch einen Schlüsselbund in der Tasche! Das müssen die von meinem Mann sein! Dann muss er hier gewesen sein, um mich zu suchen ..., dabei hat er sie bestimmt vergessen!

Antonia. Wenn er sie hier vergessen hat, kommt er wieder her.

Margherita. Bestimmt hat er Giovanni getroffen. Stell dir vor, wenn der ihm alles erzählt hat, dass ich schwanger wäre? Du musst ihm alles erklären!

Antonia. Klar, ich erklär ihm alles ...

Antonia *betrachtet den Carabiniere.* Den hat wirklich der Schlag getroffen!

Margherita. Siehst du?

Antonia *fasst den Carabiniere bei den Schultern und hebt und senkt seinen Oberkörper.*

Margherita. Und jetzt? Was soll das?

Antonia. Künstliche Beatmung.

Margherita. So hilft das gar nichts. Das macht man heute ganz anders ... Man muss ihn von Mund zu Mund beatmen wie bei einem Ertrunkenen.

Antonia. So, meinst du, ich küsse einen Polizisten! Wenn das mein Mann erfährt ... Küss du ihn, Margherita.

Margherita. Ich nicht, nee! Was wir brauchen, ist eine Flasche Sauerstoff.

Antonia *denkt einen Moment nach.* Ich hab's! Der Autogenschweißer, der arbeitet mit Sauerstoff. In der einen ist Wasserstoff und in der anderen Sauerstoff. Komm, hilf mir! Schließ den Verschluss vom Wasserstoff ... ja, so, ich öffne die Sauerstoffflasche. *Dreht an der Flasche.*

Margherita. Bist du sicher, dass das geht?

Antonia. Und ob! Ich hab's sogar schon im Kino gesehen.

Margherita. Wenn du's schon im Kino geseh'n hast, dann ist gut.

Antonia. Schau, siehst du? Er beginnt zu atmen. Schau, wie sich sein Bauch bewegt ... Er hebt sich ... da, pass auf, gleich senkt er sich wieder.

Margherita. Ich finde, dass er sich nur hebt ... er wird immer dicker ... hör auf! Du pumpst ihn auf!

Antonia. Verflucht! Kleines Missgeschick: Ich krieg das Ding nicht aus seinem Maul raus ... er hat sich darauf verbissen ... schließ das Ventil! Schnell! Nein, nein, anders rum ... du musst anders rumdrehen!

Margherita. Das hätten wir.

Antonia. Kinder, Kinder, was ein Bauch? Jetzt haben wir auch noch einen Polizisten geschwängert!

Dunkelheit. Szenenwechsel. Es wird langsam hell. Auf der Bühne: Giovanni und Luigi.

Giovanni. Wir können unmöglich hier die ganze Zeit im Eingang herumstehen wie zwei Ölgötzen! Hör zu, ich schau einmal, ob ich die Tür mit der Schulter eindrücken kann.

Luigi. Hör auf, du hast doch gesehen, dass ich's versucht hab und mir die halbe Schulter gebrochen habe. Da ist nichts zu machen. Wir haben zwei kräftige Schlösser davor.

Giovanni. Weshalb diese Verbarrikadierung?

Luigi. Das ist meine Frau, sie hat Angst vor Einbrechern.

Giovanni. Ja und jetzt, wo zwei wirkliche Gauner rein wollen, sind wir verarscht und stehen da wie der Brunnen vor dem Tore. Du bist eine Niete: Ein Ganove, der seine Hausschlüssel verliert.

Luigi. Hör endlich auf mit deinen Ganovengeschichten! Hallo! Da fällt mir ein, dass ich meine Schlüssel gar nicht verloren habe ... ich hab sie bei dir gelassen...

Giovanni. Du bist zu blöde.

Man hört Schritte.

Giovanni. Da kommt jemand...

Luigi. Bleib ruhig, wer soll schon kommen, es wird jemand aus dem Haus sein.

Giovanni. Wir müssen die Säcke zudecken. *Er zieht seinen Regenmantel aus und wirft ihn über die Säcke.*

Luigi. Was hast du nur? Meinst du, der spioniert hier? Hier wohnen nur Leute wie wir.

Giovanni. Man kann nie wissen.

Stimme von draußen. Entschuldigen Sie, können Sie mir helfen?

Ein Leichenbestatter tritt auf.

Bestatter. Schönen Guten Abend. Bestattungsunternehmen _____

Luigi. N`abend. **Sie fassen sich beide gleichzeitig an den Hodensack.**

Giovanni. Entschuldigung, das war ganz instinktiv.

Bestatter. Keine Ursache ... das machen alle, wenn sie mich sehen ... wenn ich in den Spiegel schaue, verhalt ich mich selber so.

Giovanni. Sympathisch.

Bestatter. Danke. Aber können Sie mir sagen, ob hier ein gewisser Prampolino wohnt?

Luigi. Eins höher, im dritten Stock. Er ist nicht zuhause. Ist im Krankenhaus ... immer krank der Ärmste ... ein schweres Leben!

Bestatter. Genau. Er ist tot. Wissen Sie, wann seine Angehörigen daheim sind? Ich soll den Sarg abgeben.

Luigi. Ja, ich glaube, der Sohn kommt abends nach Hause, aber vielleicht sollten Sie den Sarg lieber ins Krankenhaus bringen, wenn die den Toten haben.

Bestatter. Da komme ich grad her, aber der Leichnam ist leider schon abgeholt worden, von irgendwelchen verwandten ... Wer weiß, wo er jetzt steckt.

Giovanni. Lassen Sie den Sarg einfach im Treppenhaus.

Bestatter. Nein, das geht nicht ... schauen Sie, ein Sarg ... einfach abstellen ... bei dem Rein und Raus ... und dann die Kinder, die setzten sich rein und spielen Indianer, die Kanu fahren ... Das kann ich nicht machen. Außerdem brauche ich eine Unterschrift, dass ich den Sarg abgegeben habe.

Luigi. Dann können wir Ihnen nicht helfen.

Bestatter. Wohnen Sie hier?

Luigi. Ja, ich ... ich wohne direkt hier.

Bestatter. Da bin ich aber froh: Ich übergebe Ihnen hiermit den Sarg, wir tragen ihn in Ihre Wohnung und ... nachher, wenn der Sohn des Verstorbenen zurückkommt ...

Luigi. Ein Sarg in der Wohnung?

Bestatter. Aber ja, ein Sarg nimmt nicht viel Platz weg ... und wenn man davon absieht, dass er ein etwas makabrer Gegenstand ist, kann er sogar recht dekorativ sein, wenn man so will man muss sich nur dran gewöhnen.

Luigi. Gut, einverstanden ... aber da wäre noch die Sache, schauen Sie, wir können nicht rein, weil ich keinen Schlüssel habe ... wir sind selbst ausgeschlossen.

Bestatter. Das ist bedauerlich. Dann bleibt mir nichts weiter übrig, als das Ding ins Magazin zurückzubringen.

Giovanni. Nein, warum? Wir bringen ihn zu mir, ich wohne gleich gegenüber ...

Bestatter. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll.

Giovanni. Och, keine Ursache, Sie müssten mir nur einen kleinen Gefallen tun.

Bestatter. Aber bitte.

Giovanni. Erlauben Sie uns, diese Säcke hier in dem Sarg zu transportieren ... wissen Sie, bei dem Regen ... der Inhalt ist sehr empfindlich und darf nicht nass werden.

Bestatter. Ja natürlich, eine Hand wäscht die andere. Ich lass schon mal den Sarg abladen. **Ab.**

Giovanni und Luigi laden sich die Säcke wieder auf.

Giovanni. Das wollen wir doch mal sehn, ob die Polizei den Mut hat, ihre Nase in einen Sarg zu stecken.

Luigi. Kerle, das war wirklich eine gute Idee, muss ich sagen. Wie bist du denn darauf gekommen?

Giovanni. Die Trojaner! Erinnerst du Dich, wie sie all Ihre Waffen mit dem Pferd in die Stadt geschafft haben ... Wo sie dann diesen gewaltigen Angriff ausgelöst haben?

Luigi. Ach, die Griechen!

Giovanni. Eben.

Luigi. Dann lern mal auch von den Griechen, wie du dich vor dem verflixten Carabiniere retten kannst ... was ist, wenn er immer noch auf uns wartet?

Von außen ist die Stimme des Leichenbestatters zu hören.

Bestatter. Ihr bleibt da!

Giovanni. Junge, daran hatte ich nicht mehr gedacht. Wir brauchen einen Toten!

Luigi. Haben wir denn einen Toten?

Giovanni. Ich! Ich spiele den Toten, und du spielst einen vom Bestattungsunternehmen, der den Sarg trägt. Hoffentlich muss ich nicht lachen. **Giovanni legt sich in den Sarg.**

Beide ab. Dunkel. Szenenwechsel. Es erscheint der Vorhang „Die beiden Frauen daheim“

Antonia hat einen Arm unter das Bett gestreckt und füllt ihren Tragesack mit Lebensmitteln.

Margherita. Ich sage dir, du bist entweder völlig gefühllos *Margherita klatscht ihm auf die Wange.* oder verrückt. Himmel, wir sitzen hier mit einem Toten in der Wohnung, *(sie versucht den Puls zu hören)* und du hast nur einen Gedanken, die Nudeln und den Reis aus dem Haus zu schaffen.

Antonia. Aber es ist der letzte Transport! Was sollen wir machen? *krabbelt unter'm Bett raus.* Ist er tot, ist er tot, wenn er noch lebt, wacht er wieder auf. Komm, hilf mir lieber, ihn beiseite zu schaffen, ... falls jemand kommt.

Margherita. Aber wohin mit ihm?

Antonia. In den Schrank!

Margherita. In den Schrank?

Antonia. Wohin sonst? Hast du noch nie einen Kriminalfilm gesehen? Die Toten kommen immer in den Schrank ... das ist üblich so! *Sie versuchen die ganze Zeit den Carabiniere auf die Füße zu stellen.*

Margherita. Wenn das so üblich ist ... Herrgott, der wiegt vielleicht ... Das ist doch Lebendgewicht, du, wir können noch eine Probe machen ...

Antonia. Welche Probe?

Margherita. Wir halten einen Spiegel vor seinen Mund, ob Atem rauskommt.

Antonia. Ich hab einen Spiegel.

Sie bewegen den Carabiniere, als wäre er eine Gliederpuppe, und stellen ihn in den Schrank.

Antonia. Hilf mir ... drücken ... so!

Der Carabiniere fällt wieder hin.

Antonia. Wir hängen ihn an den Haken dort! *Sie hängen ihn auf und schließen die Schranktür.*

Margherita. Ich mach die Fensterladen auf ... *Sie öffnet die Fenster.* Draußen regnet's, als gäb's eine Sintflut.

Antonia. Wart's ab, ich zieh mir nur eben die Gummistiefel über und hol einen Schirm.

Sie verlässt den Raum und geht ins Nebenzimmer. Die Tür geht auf, Luigi tritt ein. Er hat den Hut des Leichenbestatters auf dem Kopf.

Luigi (*späht umher, mit leiser Stimme*) He! Heda! Ist da wer? Ist der Carabiniere da?

Margherita. Wer sind ... Luigi, du?! (*umarmen, Küsschen*). Wie siehst du denn aus?

Luigi. Meine geliebte Margherita, endlich...wie geht es dir...lass dich anschauen. Du hast ja gar keinen Bauch? Und das Kind? *Er sucht vergeblich das Kind.* Wie geht's ihm? Hast du es verloren?

Margherita. Nein, nein, beruhige dich ... es ist alles in Ordnung.

Luigi. Wirklich alles in Ordnung? Geht's dir gut? Erzähl!

Margherita. Später, nachher ... es ist besser, wenn Antonia dir alles erzählt ... sie erzählt dir alles ...

Luigi. Wieso Antonia?

Bestatter von draußen. He, Sie, was glauben Sie, wie viel die Kiste hier wiegt ... geht's weiter?!

Luigi. Ja, kommt rein ... kein Carabiniere in Sicht. Hier ist niemand.

In dem Augenblick geht die Schranktür auf, und man sieht den Carabiniere im Schrank hängen.

Margherita schließt eilig die Schranktür.

Luigi. Auf, Giovanni, komm aus dem Sarg raus ... wir müssen das Ding kanten, sonst geht er nicht rein.

Margherita läuft ins Nebenzimmer.

Giovanni von draußen. Wie schade, ich hab mich so wohl gefühlt hier drinnen ... ich bin richtig ein bisschen eingeschlafen ...

Giovanni und der Leichenbestatter *treten ein und schleppen einen großen Sarg. Sie holen die Säcke aus dem Sarg. Die Säcke liegen überall im Zimmer herum.*

Giovanni. Ich träumte, der Carabiniere wäre tot und Antonia hatte ihn mit Wasserstoff aus meinem Schweißgerät aufgepumpt. Sein Bauch wuchs und wuchs, bis er so dick war wie ein Luftballon und davonflog.

Wieder öffnet sich die Schranktür, und man sieht den Carabiniere. Giovanni wendet ihm den Rücken zu. Er schleppt den Sarg zusammen mit dem Leichenbestatter und geht dabei rückwärts auf den Schrank zu. Er drückt die Schranktür mit dem Rücken wieder zu. Der Bestatter sieht den Carabiniere mit Entsetzen.

Giovanni. Das sind Träume! Ich sag dir!

Margherita *im Nebenzimmer, laut rufend.* Antonia! Antonia! Beeil dich! Komm schnell!

Antonia. Was gibt's denn? Kann man in diesem Haus noch nicht einmal in Ruhe pinkeln?!

Giovanni. Sind sie beide hier?

Luigi. Ja, es ist alles in Ordnung ... es geht ihnen bestens ...

Giovanni. Umso besser ... Komm, der Sarg kann jetzt raus.

Bestatter *lässt seine Tasche fallen, als er die Leiche sieht und erschrickt. Er möchte so schnell wie möglich aus der Wohnung.* Vielen Dank, vielen herzlichen Dank!

Giovanni. Ich habe zu danken. Möchten Sie vielleicht etwas trinken? Was weiß ich: Ein Glas Wein, einen Kaffee...

Bestatter. Ne, ne, ne nein danke. *will abgehen.*

Luigi. Halt, Ihren Sarg! Vielen Dank auch für ihren Sarg!

Bestatter. Keine Ursache. *Eilig ab.*

Giovanni. So, was erzählen wir jetzt unseren Frauen?

Luigi. *Überlegt kurz.* Pass auf, ich pass eben auf und in der Zwischenzeit schaffen wir alles beiseite, bevor sie kommen. Die Nahrungsmittel stecken wir unters Bett und den Sarg stellen wir aufrecht in den Kleiderschrank.

Giovanni. Ja, schließ die Tür ab.

Luigi *dreht den Schlüssel der Kammertür herum, und gemeinsam räumen sie die Säcke eiligst aus dem Sarg und stopfen sie unters Bett.*

Margherita *im Nebenzimmer.* Kommst du endlich, Antonia? Ich muss dir was erzählen!

Antonia *immer noch auf dem Klo.* Ich komme ja schon, ich zieh mich nur noch an ... sonst fällt alles raus!

Giovanni. Das wär's ... die Säcke haben wir untergebracht. Komm, wir schieben sie noch ein bisschen weiter nach hinten.

Luigi. Von wegen ... schau mal da, wir schieben uns hier einen ab ... auf der anderen Seite kommen sie wieder raus.

Er bückt sich und schaut unter das Bett.

Luigi. Ist das ein Haufen Zeugs! Das sah gar nicht so viel aus! Das scheint Junge gekriegt zu haben!

Giovanni. Natürlich, wenn du mit dem Kopf nach unten schaust. Hilf mir lieber, den Sarg hochzuheben ... Warte, wir nehmen den Deckel ab, dann passt er besser rein in den Schrank.

Sie stellen den Sarg aufrecht und schieben ihn in den Schrank. Dabei stehen sie hinter dem Sarg und öffnen die Schranktür blind, sodass sie den Carabiniere im Schrank nicht sehen und versuchen, den Sarg genau über den Carabiniere zu stülpen.

Giovanni. Gleich haben wir's, drücken!

Sie haben den Sarg mühsam über den Carabiniere gestülpt.

Margherita im Nebenzimmer. Jetzt hab ich die Nase voll, Antonia! Ich wart draußen auf dich, das wirst du noch bereuen!

Luigi schließt rasch die Tür auf. Margherita tritt ein.

Margherita. Danke, sehr liebenswürdig. Oh, Giovanni! Grüß dich!

Giovanni räuspert sich. Dein Mann sagte mir, es sei alles gut gegangen ... Ist das Baby gut zur Welt gekommen?

Antonia kommt hereingeschossen. Jetzt sag einmal, was du mir so eilig zu sagen hattest! *Sie bleibt wie angewurzelt stehen.* Oh, ihr...seid ihr wieder da?

Giovanni. Antonia! Dein Bauch! Ihr habt es verpflanzt?

Luigi. Was verpflanzt?

Antonia. Ein bisschen nur ...

Giovanni. Was heißt ein bisschen! Habt ihr oder nicht?!

Antonia. Ja, aber es war nicht die Rede wert.

Giovanni. Ich wusste es! Ich wusste es! Was hab ich dir gesagt ... diese Blödmännin ... Die bräuchte ein Irrenhaus für sich allein!

Er läuft auf sie zu, sofort öffnet sich die Schranktür. Sie läuft hin und schließt sie.

Giovanni. Haben sie einen Kaiserschnitt gemacht?

Antonia. Nur so einen klitzekleinen.

Giovanni. Wie groß?

Antonia. Naja, grade so groß wie nötig.

Luigi. Haben sie bei dir auch einen Kaiserschnitt gemacht?

Margherita. Ja. Das heißt, ich weiß nicht ... was meinst du, Antonia?

Luigi. Wieso fragst du sie? Weißt du's nicht?

Antonia. Leider nein, die Ärmste. Sie haben sie betäubt. Wie soll sie's da wissen, wenn sie in Narkose war?

Giovanni. Wieso, und du? Haben Sie sich ohne Narkose operiert?

Antonia. Jetzt reicht's mir aber! Was soll dieses Verhör?!

Während des Wortwechsels laufen abwechselnd Giovanni und Antonia vom Schrank weg und auf die anderen zu. Dabei öffnet sich jeweils die Schranktür, und der andere läuft hin, um sie zu schließen. An einem bestimmten Punkt beginnen auch die Türen der Kredenz, die Wohnungstür und die Zimmertür sich zu öffnen und zu schließen. Die Folge ist ein absurdes Karussell.

Antonia. Statt dich zu erkundigen, wie es uns geht, gesundheitlich, statt dich zu freuen, dass wir bei der Operation nicht gestorben sind und noch leben! Wir beide stehen auf, sofort nach der Operation, verlassen das Krankenhaus, gegen den Willen der Ärzte, bloß um euch keine Sorgen zu machen.

Giovanni. Ja, du hast ja recht ... Tschuldigung ... vielleicht hast du's richtig gemacht ... nein, ganz bestimmt ...

Luigi. Ich danke dir, Antonia, für das, was du für uns getan hast! Du bist wirklich eine unerhörte Frau.

Dabei fällt Luigi auf die Knie.

Giovanni. Ja, ja, du bist eine unübertreffliche Frau!

Luigi. Hier, sag du's ihr auch noch mal ... los ...

Margherita. Ja, Antonia. Du bist eine unglaubliche Frau.

Antonia. Jetzt reicht's, hört auf ... sonst fange ich noch an zu weinen.

Giovanni. Komm, geh her ... du darfst nicht stehen!

Er führt sie zum Bett und lässt sie sich setzen.

Giovanni. ...mit deinem Kaiserschnitt ... Vielleicht hättest du lieber im Krankenhaus bleiben sollen.

Antonia. Jetzt lass mich ... es geht mir ausgezeichnet ... Ich hab's kaum gespürt, wirklich.

Giovanni. Ja, im Gesicht siehst du nicht schlecht aus ... Oh! Was für ein wundervoller Bauch.

Er streichelt ihren Bauch.

Giovanni. Du, träum ich oder bewegt es sich schon?

Luigi. Es bewegt sich? Verzeihung, Antonia, darf ich auch mal fühlen?

Luigi und Giovanni knallen mit den Köpfen zusammen.

Margherita. Du fasst überhaupt nichts an!

Luigi. He, das ist aber mein Kind!

Giovanni. Wahrhaftig ... jetzt sind wir miteinander verwandt! Und ich werde Vater von einem Palästinenser!

Die Männer umarmen sich.

Margherita. An mich denkt ihr wohl gar nicht mehr? Immer Antonia, Antonia!

Antonia. Jawohl! Lobt sie auch ein bisschen ... Los kümmert euch um sie ... ich muss sowieso mal wohin.

Sie steht auf und geht rasch zur Wohnungstür. Giovanni springt ihr in den Weg.

Giovanni. Wohin? Bist du verrückt? Du gehst mir keinen Schritt lang ... du legst dich wieder hin, ins Bett ... oder nein, wir schieben das Bett an den Heizkörper.

Giovanni will das Bett wegschieben.

Luigi. Du spinnst wohl? *versucht ihn aufzuhalten.*

Giovanni. Schon gut, ihr habt ja recht ... es ist zu gefährlich, viel zu gefährlich ... da in der Nähe der Gasflaschen. *geleitet Antonia zum Bett. Sie widersetzt sich.*

Antonia. Was ist das für eine Art Deckel?

Giovanni reagiert nicht. Ich seh nichts.

Antonia. Da! *(Sie weist auf den Sargdeckel).*

Giovanni. Ach, so! Das? Ist kein Deckel, das ist Luigi flüstert ihm etwas ins Ohr ... eine Ziege!

Luigi flüstert: Eine Wiege!

Giovanni. Eine Wiege! Ja. Die hat Luigi gekauft, gleich nachdem er vom Kind gehört hat. Schläfe mein Kindchen, schlaf ein. Eine moderne Ausführung, schau her, man kann sie mit Schnüren an die Decke hängen und schaukeln.

Antonia. Aber so eine lange?

Giovanni. Das Kind wächst eben. In ihrer Familie gibt es wahre Riesen. Außerdem war's ein Gelegenheitskauf.

Antonia streckt sich auf dem Bett aus, sie wirkt überzeugt. Ein Alte/r erscheint in der Tür.

Mama. Darf man? Störe ich?

Giovanni. Mama! Wie schön! Tritt näher!

Antonia. Tag, Mama!

Giovanni (bietet ihr Stuhl an). Kennst du meine Freunde? Das ist mein Vater!

Mama. Angenehm.

Alte wendet sich an Margherita.

Mama. Wie geht's meiner kleinen Antonia ... gut siehst du aus, Kindchen ... Wirkst viel jünger.

Giovanni. Sie ist nicht Antonia. Mama. Antonia ist da!

Mama. Ach wirklich?

Antonia. Ja, Mama, ich bin's. *Sie winkt ihm zu.*

Mama. Wieso liegst du im Bett? Geht's dir nicht gut?

Giovanni. Sie erwartet ein Kind.

Mama. Ein Rind?

Giovanni. Ein Kind!

Mama. Und wo ist es hingegangen? Nur keine Aufregung: Es kommt bestimmt wieder. (*Schaut zu Luigi, als sehe er ihn zum ersten Mal*).

Mama. Da ist er ja schon, schau nur. Du bist ein richtiger junger Mann geworden. Aber, aber, man lässt doch die Mama nicht warten.

Giovanni. Er ist mein Freund, Mama!

Mama. Recht so! Man soll seinen Kindern immer ein Freund sein. Alle Menschen sollen gute Freunde sein. Übrigens, weshalb ich gekommen bin: Sie wollen euch rausschmeißen.

Er zeigt ihnen den Räumungsbefehl.

Giovanni. Wer?

Mama. Der Eigentümer dieser Häuser hier. Sie haben den Räumungsbefehl versehentlich an mich geschickt. Hier. Sie schreiben, ihr hättet vier Monate keine Miete bezahlt.

Giovanni. Unmöglich, du musst dich irren, zeig her. Antonia hat die Miete immer bezahlt, nicht wahr?

Antonia. Natürlich.

Mama. Sie räumen fast die ganzen Häuser, weil seit Monaten kein Mensch mehr die Miete zahlt ... Die paar, die noch zahlen, überweisen nur die halbe Miete.

Giovanni. Wer sagt das?

Mama. Der Kommissar, der die Räumungen leitet ... guter Mann!

Man hört von der Straße und aus dem Haus undeutliches Stimmengewirr und gelegentlich laute Befehle. Luigi schaut aus dem imaginären Fenster.

Luigi. Guckt mal raus, was für ein Polizeiaufmarsch...

Giovanni. Tatsächlich... diese Schweine ... sieht aus wie im Krieg ... sieh mal, die vielen Lastwagen.

Alte/r. Wer hat hier wen geschlagen?

Giovanni. Lastwagen, Mama!

Mama. Ahhh! Das ist, um die Möbel und den Hausrat abzufahren. Völlig kostenlos. *Während der nächsten Diskussion schläft der Opa ein.*

Das Stimmengewirr steigert sich, man hört gelegentliches Weinen von Frauen und Kindern und neue Befehle.

Polizist. Los ... Bewegung ... Alles auf die Straße ... Räumen, räumen!

Giovanni. Eh! Der Brief ist ja wirklich an uns. Himmel Antonia! Was soll das? Sprich!

Antonia. Schrei nicht so, das Kind wacht auf.

Giovanni. Schon gut, ich spreche leise. Hier steht, wir zahlen seit vier Monaten keine Miete. Antworte Antonia, willst du mir das erklären?

Antonia. Ja, gut: ja, es stimmt. Wir haben auch den Strom und das Gas nicht bezahlt ... Sie haben's uns schon abgestellt.

Giovanni. Strom und Gas haben sie uns abgestellt? Wieso hast du nicht bezahlt?

Antonia. Weil ich mit dem bisschen Geld, das wir verdienen, zu Essen kaufen muss, und dann reicht's grade zum Lebensunterhalt.

Margherita. Luigi, Schätzchen. Ich muss dir was sagen: Ich hab die Miete auch nicht bezahlt.

Luigi. Wunderbar!

Giovanni. Unglaublich ... Himmelherrgott, warum hast du mir nie gesagt, dass du mit dem Geld nicht auskommst?

Antonia. Weil du nicht mehr hast ... was hättest du denn gemacht? Wärest du vielleicht einbrechen gegangen?

Giovanni. Nein, das bestimmt nicht ... aber ich meine ... Du hättest das große Wehklagen gekriegt, hättest du ...d u hättest mir vorgeworfen, dass ich nicht wirtschaften kann ... du hättest dir vorgeworfen, dass du mich geheiratet hast! *Sie heult.*

Luigi. Und du? Hast du wenigstens Strom und Gas bezahlt?

Margherita. Ja, Strom und Gas ja.

Luigi. Wenigstens etwas.

Giovanni. Komm, komm, hör auf zu weinen. Das schadet dem Baby.

Mama wacht wieder auf.

Mama. Aber ja, aber ja, es wird alles wieder gut! Dabei fällt mir ein, dass ich gekommen bin, um euch was zu Essen zu bringen. Wart, ich hab's draußen (*geht zur Wohnungstür hinaus und kommt mit einem großen Sack wieder herein. Alle gehen in verschiedene Ecken und tun so als wären sie beschäftigt*).

Mama. Manchmal bin ich ein bisschen vergesslich. (*leert den Inhalt des Sackes auf dem Tisch*). Ich hab's in meinem Schuppen gefunden. Das gehört bestimmt euch.

Luigi. Was ist das? Butter, Mehl, gepellte Tomaten?

Antonia. Damit hab ich nichts zu tun!

Giovanni. Du irrst, Mama, das gehört uns nicht.

Mama. Doch, es gehört euch. Ich hab's selber gehen, dass Antonia heut Vormittag in meinem Schuppen war!

Antonia. Also gut! Es sind die Sachen, die ich zum halben Preis gekauft hab, gestern.

Giovanni. Vielleicht im Supermarkt!?

Antonia. Ja, aber ich habe nur die Hälfte bezahlt. Den Rest hab ich so mitgenommen.

Giovanni. So mitgenommen? Du hast gestohlen?

Antonia. Ja.

Mama schläft wieder ein.

Luigi. Du auch?

Margherita. Ja, ich auch.

Antonia. Nein, das ist nicht wahr! Sie lügt, sie hat nichts mit zu tun.

Polizist tritt ein.

Polizist. Gestatten Sie? Familie Bardi? Sind Sie da? Ihr Räumungsbefehl. Halbe Stunde Zeit. Bereiten Sie alles vor! Wir helfen Ihnen beim Rausschaffen!

Polizist ab.

Giovanni. Das haut dich vom Stuhl ... ich werd verrückt. *Dabei setzt er sich auf's Bett.*

Luigi. Beruhige dich, Giovanni! Wegen der gestohlenen Sachen können wir ganz still sein.

Giovanni. Darum geht's nicht ... wir sitzen halb auf der Straße, verstehst du das nicht? Dieses Unglücksweib ... dieses ehrlose Hirnstück ... *wird wütend.*

Antonia. Natürlich, du hast recht! Sag ruhig: Diese Hure, die dich entehrt hat ... die deinen armen, aber ehrbaren Namen mit Schmutz bewirft ... du kannst es ruhig wissen, auch das Kind ist gelogen ... das war auch eine Lüge ... hier, was ich im Bauch hab: Reis, Nudeln, Zucker, lauter Esswaren ...alles geklaut!*reißt sich das Zeug wütend aus dem Bauch.*

Luigi. Und was ist mit dem Kind? Der Verpflanzung, Margherita?

Giovanni. Nein, nein ... das ist zu viel! Ich bring sie um! Ich ermorde sie!

Er rennt Antonia hinterher. Dabei wacht Mama wieder auf.

Mama. Oh, ja, wie schön! Fangen spielen! Tja, es scheint, dass ich alles erledigt habe, Kinder ... macht's gut und seid begrüßt und denkt immer dran: Nie den Kopf hängen lassen! *Sie geht ab. Draußen nimmt das Stimmengewirr zu. Frauen und Männer kreischen, Befehle werden gebrüllt, Alarmsirenen heulen.*

Giovanni. Lügnerin! Ehrlose! Mich auch noch mit dem Kind reinzulegen!

Luigi hält ihn auf.

Giovanni. Und du lass mich los!

Antonia. Er hat recht, lass ihn los! Lass ihn mich umbringen! Ich hab's satt, dies beschissene Leben! Mehr als du! Was ich vor allem satt habe, sind deine blöden Reden ... über Ehrgefühl und Opferbereitschaft ... schau nur! Schau sie dir an! Da unten! Schlimmer als Deportierte!

Der Lärm steigert sich.

Antonia. Aber du willst es nicht wahrhaben, wie es wirklich steht. Du bist ein linker Säulenheiliger geworden ... ein Arschloch!

Ruhe. Alle setzen sich, bis auf Giovanni.

Giovanni. Hör auf, es langt. Komm, Margherita, setz dich! Nein, ich bin kein Arschloch! Ich seh auch, wo die Dinge langgehn, das begreif ich schon: dass die Politik, die meine eigene Partei betreibt,

ein immer größerer Quark ist ... Dieses Hin und Her der Parteien bloß um an der Regierung beteiligt zu werden, kommt mir vor, wie ein Streich vom dummen August, der eine Syphilis gratis kriegte. Ich reg mich auch auf und denke nach! Die Wut, die ich gehabt hab, die hab ich nicht auf dich gehabt, sondern auf mich wegen dieser ganzen Impotenz, die ich in mir fühle, weil ich mich betrogen fühle.

Antonia. Was ist los Giovanni? Bist du das, der so spricht? Hat sich dir das Gehirn umgedreht?

Luigi. Ja, hast du dich auch von diesen Extremisten umdrehen lassen?

Giovanni. Nein, das denk ich schon immer ... Ach, Antonia. Ich hab auch was gestohlen, mit Luigi.

Geht mal beiseite ... schaut da, unters Bett ... Säcke mit Zucker und Mehl!

Antonia. Du hast geklaut?

Luigi. Ja, aber nur, weil er sich geärgert hat, als ich ihm erzählt hab, dass wir ab sofort kurzarbeiten.

Giovanni. Nein, das war der Tropfen am Eimer... das Fass war schon lange voll bis zum Überlaufen ...

da schau ... so viel Zeugs ... Aber das ist noch nicht alles ... Du musst wissen, das das hier keine Wiege ist. Das ist der Deckel von einem Sarg!! Hier ist er, komm hilf mir, Luigi ... das war meine Idee, um die Lebensmittel herbeizuschaffen! *Er geht zum Schrank.*

Antonia. Halt, das nicht!

Giovanni. Nein, du sollst alles erfahren!

Sie ziehen den Sarg aus dem Schrank, dabei sehen sie den Carabiniere, der seine Augen aufschlägt.

Giovanni und Luigi. Der Carabiniere!

Carabiniere. Ich sehe! Ich kann sehen! *Springt aus dem Schrank.* Die heilige Eulalia hat mir vergeben!

Sie hat mir ihre Gnade erwiesen! Mein Bauch! Ich bin schwanger! Oh heilige Eulalia, die du gebenedeit bist ... ich danke dir, auch dafür ... Ich bin Mutter! Mutter! Ich danke dir, heilige Eulalia! Danke

Carabiniere (*springt, kommt nochmals zurück. Zu Giovanni*). Pardon, dürfte ich? (*rückt Giovanni's Stift zurecht*). *Carabiniere ab.* Heilige Eulalia!